

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polen in Stadt und Land.

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.
Łódź, Petrikauer Straße 86 Geldsendungen
und Zuschriften sind an den Verlag zu richten.
Unverl. Manusk. werden nicht zurückgesandt.

Verantwortlicher Schriftsteller: Julian Will.
Verantw. für den Verlag: Bert. Bergmann.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 75 Gr. monatl.
Anzeigenpreis: für die viergesp. Millimeterzeile
10 Groschen, für die zweigesp. Textzeile 30 Gr.
für das Ausland 50 Prozent Zuschlag.

Nr. 11

Łódź, Sonntag, den 12. März 1933

15. Jahrgang

Der Landwirtschaft muß geholfen werden

Rede des Sen. Ulla zum Budget des Landwirtschaftsministeriums am 25. Februar 1933.

Hohes Haus, ich werde mich mit den Zahlen des vorliegenden Budgets nicht beschäftigen, da doch daran nichts mehr zu ändern ist und jeder Antrag von der Regierungsmehrheit abgelehnt werden würde. Ich will nur in einigen Worten auf die verzweifelte Lage unserer Landwirtschaft hinweisen und einige Winke geben, die nach unserer Ansicht geeignet wären, die Not der Landwirtschaft etwas zu lindern. Geschieht nichts in dieser Hinsicht, so droht unserer Landwirtschaft der vollständige Bankrott.

Aus dem Bericht des Herrn Referenten könnte man den Eindruck gewinnen, daß es zwar auf dem Lande schlecht, aber noch leidlich geht und daß die Regierung alles tut, um der schweren Lage Herr zu werden. Diese Ansicht können wir nicht teilen und meinen, daß die Lage der Landwirtschaft, insbesondere aber der Kleinbauern, verzweifelt ist und daß die Regierung dieser Frage viel zu wenig Aufmerksamkeit widmet. Die Hilfe, die die Regierung der Landwirtschaft angeblich erweist, hat im laufenden Wirtschaftsjahr die breitere Masse der Landwirte herzlich wenig gespürt. Im vergangenen Herbst, zur Zeit, da die bei verschiedenen Kreditinstitutionen, Genossenschaften, Läden, bei den Händlern mit Kautsion und verschiedenen Handwerkern stark verschuldeten Landwirte, die noch obendrein von den Sequestratoren und Gemeindevorstehern wegen der rückständigen Steuern geplagt werden, um jeden Preis einen Teil ihrer Ernte verkaufen mußten, um einen Groschen in die Hände zu bekommen, fiel der Roggenpreis bis auf 13, 12 und in den von den Verbrauchszentren weiter abgelegenen Ortschaften sogar bis auf 11 Floty für den Doppelzentner. Die Kartoffeln fanden überhaupt keine Abnehmer. Die Preise für Vieh und Milchprodukte fielen bis zu niedrigen Grenzen. Lediglich für die Schweine konnten annehmbare Preise erzielt werden. Da aber in den vergangenen Jahren diese Preise so niedrig waren, daß jede Schweinezucht nur große Fehlbeträge brachte, so wurde diese Zucht vollständig vernachlässigt. Aus diesem Grunde konnte der Landwirt auch aus dieser Quelle keine nennenswerten Einnahmen erzielen.

In dieser für den Landwirt so wichtigen und gleichzeitig so unsagbar schweren Zeit hat die Regierung die Stützung der Preise, wie dies im Herbst 1931 mit gutem Erfolg geschah, vollständig fallengelassen. Diese Aktion, die nicht zu kostspielig war, hat dazu beigetragen, daß im Jahr 1931 die Landwirte den Roggen zum Preise von zł. 25 bis 27 pro Doppelzentner verkaufen konnten. Dies war eine anerkennenswerte Hilfe. Man hätte glauben sollen, daß diese Erfahrung die maßgebenden Stellen dazu bewegen haben müßte, auch im Herbst 1932 ähnliche Wege zu beschreiten. Ging es doch hier nicht nur um das Schicksal von 70 Prozent der Bevölkerung unseres Staates — der Landwirte, sondern um die Erhaltung der Kaufkraft der landlichen Bevölkerung und dadurch um die Belebung des Innenmarkts, was doch selbstverständlich auch der In-

dustrie, dem Handwerk und dem Handel zugute gekommen wäre. Die Regierung hätte für eine Intervention der staatlichen Getreidestellen um jeden Preis die nötigen Mittel zur Verfügung stellen müssen. Leider ist dies nicht geschehen. In dieser entscheidenden Zeit hat die Regierungshilfe vollständig versagt. Der erste und für die breiteren Bauernmassen wichtigste Zeitabschnitt des laufenden Wirtschaftsjahres ist dadurch verloren gegangen. Um die wichtigsten Ausgaben decken zu können, mußte der Landwirt seine Produkte zu einem Preis verschleudern, der die Herstellungskosten bei weitem nicht deckte. Der polnische Roggen war der billigste auf dem ganzen Weltmarkt. Heute, wenn sich die Preise auch heben sollten, werden sie nur den stärkeren Betrieben eine Erleichterung bringen, da sie noch bedeutende Getreidevorräte besitzen. Die kleinen Landwirte, die diese Vorräte nicht mehr besitzen, sind zum Hungern und Darben bis zur nächsten Ernte verurteilt. Dies soll jedoch nicht bedeuten, daß die Stützung der Preise durch die staatlichen Getreidestellen nicht mehr nötig wäre. Die Getreidevorräte im Lande sind noch bedeutend und von ihrem Verkauf zu möglichst günstigen Preisen hängt für die Landwirte alles ab.

Der Herr Ministerpräsident kündigte in seinem Exposé, das er uns im Herbst von dieser Tribüne aus gehalten hat, eine energische Aktion zum Ausgleich der Preise für ländliche Produkte und Industrieerzeugnisse an. Es waren schöne Worte, denen leider bis heute keine Taten gefolgt sind. Die Lage in der Landwirtschaft kann aber durch Worte und Versprechungen nicht gebessert werden. Hier sind Taten und dazu schnelle und ganz energische Taten nötig. Wir dürfen von einer Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage im Lande gar nicht träumen, und die Mittel, die wir zur Stützung der Industrie verwenden, werden verloren sein, wenn es uns nicht gelingt, die Kaufkraft der Landwirte und damit die Kaufkraft des Innenmarkts zu heben.

Der Kampf mit der Krise muß von der Rettung der Landwirtschaft beginnen. Zu diesem Zweck ist es erforderlich, daß die Intervention der Regierung nach dem Beispiel des Jahres 1931/32 sofort wieder einsetzt, d. h. daß die Prämierung der Ausfuhr und größere Einkäufe durch die staatlichen Getreidestellen wieder aufgenommen werden. An die Herabsetzung der Kartellpreise, vor allen Dingen der Preise für Kohle, Petroleum und Eisen und der Monopolpreise für Salz und Streichhölzer muß die Regierung mit viel größerer Energie, als dies bis jetzt der Fall war, herangehen. Die Abzahlung der Schulden und Steuerrückstände muß erleichtert werden, vor allen Dingen betrifft dies die Abzahlung der Kredite für Meliorationszwecke. Ferner müßte die Regierung an die Herabsetzung der Kommunalsteuern und der sozialen Lasten in den Westgebieten herantreten. Die landlose Bevölkerung der Dörfer und die Kleinbauern befinden sich in einer nicht minder verzweifeltsten Lage als die Arbeitslosen in

den Städten. Auch für diese Notleidenden müßte die Regierung für Arbeitsbeschaffung und Nebenverdienst sorgen. Dies ließe sich durch Wegebauten und andere öffentliche Arbeiten erreichen. Nur auf diesem Wege läßt sich im Kampf mit der Krisis irgendwelcher Erfolg erzielen und die überaus schwere Lage der Landwirtschaft erleichtern.

Hitler gegen die Weltgefahr des Bolschewismus

Der deutsche Reichkanzler Adolf Hitler hielt am 2. März abends im Sportpalast eine große Wahlrede über die „Weltgefahr des Bolschewismus“. Die große Sporthalle war bis auf den letzten Platz gefüllt.

In seiner Rede beschäftigte sich der Reichkanzler mit dem Niedergang des deutschen Volkes innerhalb der 14 Jahre Regierungszeit vor ihm und erzählte dann unter allgemeiner Heiterkeit folgenden bezeichnenden Fall: „Da kommt ein berühmter sozialdemokratischer Mann Deutschlands, der als eine Ausnahme an Takraft und Format gilt. Dieser Mann kommt zu Minister Goering, der ihm bedeutet, daß mit ihm nicht zusammengearbeitet werden könne und daß er gehen müsse. Darauf bittet dieser sozialdemokratische Mann, ihn wenigstens noch bis Oktober im Amte zu lassen, da er dann die Altersgrenze erreiche (1). Als ihm Goering erklärt, die Regierung wolle nicht nachsichtig sein und wolle ihn daher bis Oktober beurlauben, da wird dieser Mann kühn und bringt es fertig, Minister Goering zu bitten, daß ihm auch noch die Umzugskosten ersetzt werden (1).“

Das war eine Eiche unter diesen sozialdemokratischen Pflanzen.

Wenn die sozialdemokratische Partei etwa an der Wichtigkeit dieser Mitteilung zweifeln sollte, so möge sie mir das mitteilen, ich bin dann bereit, den Namen zu nennen.

Ein Volk kann nicht davon leben, daß es von solchem Durchschnitt regiert werde. Der Marxismus in der Praxis ist die beste Widerlegung des Marxismus in der Theorie. Hat etwa der Marxismus in Rußland, wo er durchgeführt wurde, die Not beseitigt? Die Wirklichkeit spricht hier eine Sprache, die geradezu erschütternd ist. Wo der Marxismus in der Praxis herrscht, widerlegt er sich selbst.

Den Kampf gegen diesen Wahnsinn nehmen wir auf. Nicht weil wir für den Kapitalismus schwärmen. Denn ich bin ja selbst ein Kind des Volkes, sondern, weil wir das Volk vor einer neuen ungeheuren Enttäuschung bewahren wollen. Sie versuchten jetzt durch Brand, Mord und Attentate das Volk zu verwirren, um damit ihr ehrgeiziges Regiment zur Tat werden zu lassen. Sie werden sich aber dabei täuschen. Wir haben nicht 14 Jahre gegen diese Verbrecher gekämpft, um jetzt zu kapitulieren. Deutschland wird siegen. Unser Programm ist entgegengesetzt diesem Programm des Trübsinn und Wahnsinns. Wir wollen die Idee der Gemeinschaft begründen, unsere Kräfte einsetzen zur Erhaltung der Lebensnotwendigkeiten.

Im deutschen Boden, im deutschen Bauer und im deutschen Arbeiter sehen wir die Wurzeln unserer Kraft und unseres Lebens.

In der Erziehung zum Widerstand sehen wir die Voraussetzung zur Behauptung des Lebens. Wir haben ein kostbares Gut zu verwalten. Das ist das deutsche Volk. So wie wir aus Arbeitern, Bauern, Beamten, Angestellten, Hochschülern, die deutsche Volksgemeinschaft gebildet haben, so werden wir auch in zäher Arbeit das deutsche Volk wieder aufrichten. Ich glaube, es gibt kein höheres Symbol für diesen Willen als daß, nachdem Verbrecher-

hand das Reichstagsgebäude in Mähe legte, wir hinausziehen in die Stadt, von der Preußens Größe ausging, nach Potsdam und dort an der Bahre des großen unsterblichen Königs in der Kirche das neue Werk des deutschen Aufbaues beginnen.

Der Kanzlerrede folgte der Gesang des Deutschlandliedes. Die Hellrufe und Beifallstundgebungen hielten noch lange Zeit an. Der Fahnenausmarsch mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die Rundgebung.

Politische Nachrichten

Zuland

Eine Denkschrift der Rektoren gegen das Hochschulgesetz.

In der Sitzung des Unterrichtsausschusses des Senats vom 1. März, die sich wiederum mit dem Hochschulgesetz beschäftigte, verlas Abg. Sinto (BB) eine Denkschrift von 11 Rektoren, die in einer am 26. Februar stattgefundenen Konferenz einstimmig beschlossen wurde. Es heißt darin u. a.:

Das Gesetz trägt die Gefahr ständiger Konflikte in sich. Es verringert die Bedeutung und die Autorität der Senate der Universitäten und macht die Rektoren zu Werkzeugen der Verwaltungsbehörden. Weiter wird darin betont, daß die akademische Jugend derart scharfen Bestimmungen unterstellt werde, die der polnischen Tradition fremd seien. Das Gesetz werde eine schädliche Auswirkung haben. Zum Schluß wird an den Senat appelliert, er möge die Annahme des Gesetzes nicht zulassen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beklagte sich Sen. Wozniak über die mangelhafte Prüfungsordnung an den Hochschulen. In der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit könne sich der jeweilige Professor kaum ein Bild vom Wissen und den Fähigkeiten des Studenten machen. Minister Jendzejewicz betonte hierzu, daß es nicht einfach wäre, die Frage befriedigender zu lösen, was durch die große Anzahl der Studierenden bedingt sei. Immerhin stellte der Minister eine Reform der das Hochschulstudium betreffenden Bestimmungen in Aussicht.

Die Rektoren der polnischen Hochschulen hielten Beratungen im Zusammenhang mit der Annahme des neuen Hochschulgesetzes auch im Senat ab und beschlossen, ihre Klemmer zur Verfügung zu stellen. Der Beschluß kam einstimmig zustande.

Die Studenten der polnischen Hochschulen sind in einen Proteststreik gegen die Aufhebung der Selbstverwaltung der Hochschulen getreten.

Kein „Polizeistaat“ — sagt Minister Bieracki

In der Sitzung des Senats vom 27. Februar ergriff auch der Innenminister Oberst Bieracki das Wort, wobei er darauf hinwies, daß er den Mißbrauch der Amtsgewalt jederzeit verurteile und daß ein jeder solche Vergehen anzeigen müßte, die für gewöhnlich mit großer Sorgfalt geprüft würden. Man dürfe aber Einzelfälle nicht verallgemeinern und von einem „Polizeistaat“ reden.

Sen. Roman betonte, daß niemand im Regierungslager anderen gegenüber Haß empfinde und daß alle, die zu aufrichtiger Mitarbeit bereit wären, mit Freuden begrüßt würden. In unseren Tagen spiele sich der Kampf zwischen denen ab, die zu den glücklicherweise geschwundenen Zeiten zurückkehren wollten, und denjenigen, die die Konsolidierung des Staates und die Einführung einer solchen Demokratie anstrebten, wie sie der Psyche des Volkes und den augenblicklichen Verhältnissen entspreche.

Die polnische Opposition „fordert...“

Der Oberste Parteirat der Nationalen Arbeiterpartei (NPK) tagte jetzt in Thorn und faßte eine einstimmig angenommene Entschliessung in Sachen der Verteidigung PommereLLens, die mit „Blut und Eisen“ durchgeführt werden müsse.

Zugleich wurde den einzelnen Parteiorganen die Anweisung gegeben, gegenüber der Regierung eine entschiedene oppositionelle Haltung einzunehmen. Der Parteirat nahm ferner einen Antrag an, der die Auflösung des Sejms und die Ausschreibung neuer Wahlen forderte. Hierin würde, so hieß es darin, der erste Schritt zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Lande zu erblicken sein.

Ueber den Verlauf der Beratungen des Obersten Parteirates der Christlichen Demokraten (Ch. D.) wird ergänzend berichtet, daß die Partei in gleicher Weise wie die NPK die Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften und die Ausschreibung neuer Wahlen fordere. Diese sei eine Voraussetzung für die Wahl des Staatspräsidenten. Für den Fall, daß ihrer Forderung nicht entsprochen würde, und die gegenwärtige Lage in Polen keiner Aenderung unterzogen würde, empfahl der Oberste Parteirat den Abgeordneten und Senatoren der Christlichen Demokraten, sich an der Nationalversammlung zur Wahl des neuen Staatspräsidenten nicht zu beteiligen.

Auch die Juden protestieren

Wie die polnische Presse berichtet, fand in diesen Tagen in dem Städtchen Piaszta in der nächsten Nähe der deutschen Grenze eine öffentliche Kundgebung gegen die Bedrohung PommereLLens durch Deutschland statt. Es fielen von den Juden getragene Tafeln mit gegen die Deutschen gerichteten jiddischen und polnischen Aufschriften auf. Die Kundgebung beschloß der Gesang der „Kola“ von Kopnitska.

Polens Katholiken an ihre Glaubensbrüder in Deutschland

Am 27. Februar fand in Radom eine Beratung des Obersten Rates der Christlichen Demokraten statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, an die katholischen Parteien des Deutschen Reiches zu appellieren, damit diese „im Namen der christlichen Grundsätze sich dem kämpferischen und annexionslüsternen deutschen Nationalismus entgegenstellen.“

Für die Herstellung der deutschen Einheitsfront in Polen

Aus Anlaß des 5jährigen Bestehens der „Deutschen Partei“, Biata, findet, wie wir bereits in Nr. 10 kurz gemeldet haben, in der Sprachinsel Bielitz-Biala am Montag, den 20. März, eine große deutsche Kundgebung statt. Zu dieser sind sämtliche deutschen Parlamentarier Polens sowie die Vertreter der einzelnen politischen Organisationen des Deutschtums aus den verschiedenen Teilgebieten geladen. Die Kundgebung dürfte weit über ihre lokale Bedeutung hinaus zu einer imposanten Manifestation des Gesamtdeutschtums werden. Die Veranstaltung, die in einem Rahmen abgehalten wird, wie er bisher noch nicht üblich war, dient einem doppelten Zweck: Der

Bekundung des entschlossenen Willens der Deutschen Polens nach Gleichberechtigung

und der Manifestierung des Verlangens auf Herstellung einer politischen deutschen Einheitsfront in Polen.

Für eine solche imposante Kundgebung kommt die Sprachinsel Bielitz-Biala, die auch heute noch eine starke deutsche Mehrheit besitzt, in erster Linie in Frage.

Am der Kundgebung dürften voraussichtlich sämtliche

deutschen Parlamentarier Polens teilnehmen, ferner die Vertreter der einzelnen politischen Organisationen des Deutschtums in Polen. Auch Einzelteilnehmer können an der Veranstaltung teilnehmen, jedoch nur nach vorheriger Anmeldung. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist es unerlässlich, daß das Deutschtum in Polen seinen Lebenswillen laut und vernehmlich bekundet. Die große deutsche Kundgebung in der Sprachinsel Bielitz-Biala am 20. März soll einen Meilenstein auf dem Wege zur deutschen Einheitsfront und zur Bildung einer großen gemeinsamen Abwehrfront bilden.

Ausland

Abrüstungskonferenz vertagt fristlos die Entscheidung

über Herabsetzung der Truppenbestände.

Auf der Abrüstungskonferenz kam es am 3. März zu einer hochpolitischen Sitzung, die zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Radolny und Henderson führte. Der Hauptausstoß nahm mit 20 Stimmen gegen die Stimmen Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns bei zahlreichen Stimmenthaltungen einen französischen Antrag an, wonach die Entscheidung über eine Herabsetzung der Truppenbestände fristlos vertagt wird.

Der auf englischen Vorschlägen beruhende Vertrag über den Gewaltverzicht der europäischen Mächte im Konfliktfälle wurde am 2. März vom politischen Ausschuß der Abrüstungskonferenz mit 27 Stimmen ohne Gegenstimme angenommen.

Japan bleibt auf der Konferenz

Die japanische Regierung hat dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson durch ihren Berner Gesandten Yada mitteilen lassen, daß Japan noch weiterhin an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz teilnehmen werde.

... und verwirklicht die Abrüstung durch Krieg

Wie das japanische Oberkommando mitteilt, verläuft die Offensive der japanischen Armee in Ostchina sehr günstig. Die Truppen befänden sich auf dem Vormarsch auf Tschenping.

Notverordnung der deutschen Regierung

zu Abwehr kommunistischer Gewaltakte.

Die Reichsregierung hat am 28. Februar eine Notverordnung zum Schutze von Staat und Volk beschlossen, die der Reichsregierung weitgehende Vollmachten gibt.

Par. 1 des Artikels setzt zur Abwehr kommunistischer Gewaltakte die Artikel der Reichsverfassung außer Kraft, die sich auf die

Beschränkung der persönlichen Freiheit,

der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen beziehen. Weitere Artikel der Verordnung bedrohen mit Gefängnisstrafen bzw. schweren Geldstrafen, wer Unordnungen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nicht Folge leistet. Mit dem Tode wird bestraft, wer Verbrechen des Verrats, der Giftbeimischung, der Brandstiftung, Eisenbahnanschlag usw. begeht.

Mit dem Tode oder mit Zuchthaus wird bestraft, wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder Regierungsmitglieder zu töten oder zu einer solchen Tat auffordert.

Kerner, wer schweren Aufruhr beacht, mit der Waffe in

der Hand ergriffen wird, oder Freiheitsberaubung be-
geht.

Der Reichspräsident hat diese Verordnung sofort
unterzeichnet. Die Verordnung ist damit sofort in Kraft
getreten.

Ergebnis der deutschen Reichstags- wahlen

Die Reichstagswahlen vom letzten Sonntag haben
endlich eine klare Mehrheit für die nationale Regierung
ergeben. Die Wahlbeteiligung ist außerordentlich groß
gewesen: fast 90 Prozent aller Wähler sind an den Urnen
erschieden. Hitler hat einen Stimmengewinn von 5 1/2
Millionen zu verzeichnen. Es sind für die Nationalsozia-
listen 17 265 823 Stimmen abgegeben worden. Sie haben
im neuen Reichstag 288 Mandate, 92 mehr als im vorigen.

Die Kommunisten haben über 1 Million Stimmen
verloren. Die Sozialdemokraten haben ihren Bestand
behaupet (nur ein Mandat verloren). Das katholische
Zentrum ist gewachsen (3 Mandate mehr), hat aber nicht
mehr die „Schlüsselstellung“ inne, die es seit Bismarcks
Zeiten gehabt hat, ist nicht mehr das „Jünglein an der
Wage“, da Hitler und Hugenberg (gehört auch zur Regie-
rung) zusammen über 341 Mandate verfügen, wogegen
die übrigen Parteien insgesamt nur 308 Mandate haben,
die Regierung also eine Mehrheit von 35 Mandaten besitzt.

Die Hitlerregierung hat nun freie Hand und kann zei-
gen, was sie zu Deutschlands Gesundung zu tun vermag.

Zugleich mit den Reichstagswahlen haben auch Neu-
wahlen in den Preussischen Landtag stattgefunden. Auch
hier hat der Regierungsbund (Hitler-Hugenberg) die Mehr-
heit errungen: 254 Mandate gegen 220 der Opposition.

Stimmen der Auslandspresse zu den Reichstagswahlen

Paris

Der Sieg der Nationalsozialisten hat in der französischen
Öffentlichkeit keinen Eindruck nicht verfehlt. Eine so starke
Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen hatte man nicht
erwartet. Die Tragweite des Wahlergebnisses wird von den
Pariser Morgenblättern gebührend hervorgehoben.

Das „Echo de Paris“ spricht von einem Triumph und
gewaltigen Sieg Hitlers. Die Koalition der Nationalsozia-
listen und der Deutschnationalen verfolge im deutschen Reichs-
tag über eine sichere Mehrheit. Die gegenwärtige Regierung
werde also eine rein parlamentarische Regierung werden. Die
Eintritte sei siegreich und endgültig geschlagen. Das Blatt stellt
ferner fest, daß Berlin in Ruhe und Fröhlichkeit gewählt habe.

London

Der große Wahlsieg des nationalen Deutschland wird von
der englischen Presse in großer Aufmachung wiedergegeben.

„Ein größeres Deutschland als die Welt jemals gesehen
hat, wird aufgebaut werden“, so schreibt der „Daily Express“.
Nebenbei werden die großen Siege der Nationalsozialisten un-
terstrichen. Ganz besonders ist die Presse über die national-
sozialistischen Erfolge in Bayern erstaunt, da man sich bisher
in sensationellen Gerüchten über die feindselige Haltung Bay-
erns gegen Hitler und die Reichsregierung erging. Der Sieg
der nationalen Regierung wird vom „Daily Telegraph“ als
ein Erdbeben nach rechts bezeichnet. Es sei klar, daß die
Kommunisten zu Tausenden zu den Nationalsozialisten abge-
wandert seien. Die Beaverbrook-Presse schreibt, Deutschland
habe sich bei einer Wahlbeteiligung, wie sie noch nie dagewe-
sen sei, entschieden, ob es von Hitler und seinen Verbündeten
geführt werden solle oder nicht. „Daily Mail“ weist besonders
auf die „Eroberung“ der sozialdemokratischen und kommunisti-
schen Hoffburg Hamburg hin. Dies sei eine noch größere Tat-
sache als das ganze Wahlergebnis.

In den Berliner Meldungen wird unterstrichen, daß die
nationale Regierung nunmehr die Mehrheit des deutschen
Volkes hinter sich habe und damit fest und unerschütterlich im
Sattel sitze. Selbst die Linkspresse, die bisher mit allen Mit-
teln den nationalen Umschwung in Deutschland zu verfrachten
suchte, muß den Sieg der Nationalsozialisten und der schwarz-
weiß-roten Front anerkennen. Diese deutsche Wahl, schreibt
die liberale „News Chronicle“, unterstreicht den Glauben, daß
der gesunder Menschenverstand in Deutschland ist

Reichstagsführung in der Potsdamer Garnisonkirche

Nach einem Beschluß des Reichskabinetts wird der
neue Reichstag in der Potsdamer Garnisonkirche zusam-
mentreten.

Deutschlands Juden dürfen ruhig sein!

Die thüringische Regierung veröffentlichte eine Erklä-
rung, in der in entschiedener Weise gegen die Meldungen
gewisser ausländischer Zeitungen über bevorstehende Zu-
denpogrome in Deutschland Stellung genommen wird.
Auch die fremdrassigen Bewohner Deutschlands stehen un-
ter dem sicheren Schutz des Staates, heißt es in der Rund-
gebung.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß der Zentralverein
deutscher Bürger jüdischen Stammes wegen seiner gegen
den Staat gerichteten Tätigkeit aufgelöst wird. Die von
ihm herausgegebenen Schriften werden beschlagnahmt.

England in Not

Das englische Unterhaus nahm am 1. März eine
Entschließung an, in der die Besorgnis über die hohe Be-
steuerung und die verringerten Einnahmen ausgedrückt
wird. In einer für die Regierung abgegebenen Erklärung
machte Baldwin wenig Aussicht auf eine Steuerherabset-
zung. Eine wirkliche Erleichterung könne erst durch eine
Besserung des internationalen Handels gebracht werden.
Diese wiederum hänge von einer Herabsetzung der Zölle
und einer Rückkehr zur Ordnung in den Weltwährungen
ab. Andererseits versicherte Baldwin, daß die Regierung
nicht mehr dieselben außerordentlichen Einsparungen wie
im Jahre 1931 und 1932 machen werde. Sie werde die
Ausgaben für die sozialen Zwecke nicht weiter herabsetzen.

Irland schafft den Treueid ab!

Beschluß des Landtags.

Der Gesetzentwurf über die Abschaffung des Treueids
an die englische Krone wurde vom irischen Dail (Landtag)
mit 75 gegen 49 Stimmen angenommen. Der Gesetzent-
wurf geht nun abermals dem Senat zu. Er tritt inner-
halb von 60 Tagen in Kraft, auch wenn der Senat Ein-
spruch erhebt.

Englischer Abgeordneter gegen Waffen- lieferung an Japan

In der Unterhausdebatte vom 27. II. über die Lage im
Fernen Osten bezeichnete der Oppositionelle Lansbury die
„Puppenregierung“ in Mandschukuo als die zynischste und
krasseste Mißachtung der Völkerbundverpflichtungen durch
Japan. Wenn der Völkerbund sich als wirksam erweisen
will, müsse er in Zukunft rascher sein. Die Opposition ver-
lange von der Regierung eine

sofortige Unterjagung der Ausfuhr von Waffen nach Japan,

ferner ein gleiches Verbot für Finanzierungen, Kredite,
Kriegsausrüstungen, Baumwolle und alles, was Japan
bei seiner zynischen Kriegsführung helfen könne.

Darauf gab Außenminister Simon die Erklärung ab,
die Regierung habe beschlossen, daß von heute ab, solange
die Fernostlage nicht gelöst sei, Ausfuhrerlaubnisse für
Waffen, die in dem Gesetz über den Waffenezport vom
Jahre 1931 erwähnt seien,

weder nach China noch nach Japan

erteilt werden sollten. Dieses Verbot soll, wie der Außen-
minister hinzufügte, auf bereits bestehende Verträge keine
Anwendung finden. Solche Verträge müßten vielmehr
revidiert werden.

Dschehol genommen

Die Hauptstadt der Provinz Dschehol, die Stadt gleichen Namens, wurde von den japanischen Truppen besetzt. An den Straßenrändern liegen Hunderte von Toten und Verwundeten. Die Not der Bauern im Kriegsgebiet ist ungeheuer groß.

Gerüchtweise verlautet, daß die chinesische Regierung Vorbereitungen treffe, um den Sitz der Regierung von Nanking nach Tschang zu verlegen, das über 1000 Km. weiter südwestlich im Innern des Landes liege.

Auch in China Kampf gegen den Kommunismus

Nach Meldungen aus Hankau wurde dort am 2. März wegen der zunehmenden kommunistischen Unruhen der Belagerungszustand verhängt. Alle kommunistischen Kundgebungen sind verboten. 40 Kommunisten sind als Geiseln verhaftet worden. Jede gegen die Regierung gerichtete Ausschreitung wird streng bestraft.

Nun auch offiziell Krieg zwischen Paraguay und Bolivien

Aus Asuncion wird gemeldet, daß der Senat von Paraguay die Regierung ermächtigt habe, Bolivien den Krieg zu erklären.

Keine Waffen für Bolivien und Paraguay Ein englisch-französischer Schritt

Die englische und die französische Regierung haben in einer gemeinsamen Note beim Generalsekretär des Völkerbundes ein Verbot der Waffenexporte nach Bolivien und Paraguay beantragt, dem sich sämtliche Mitglieds- und Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes anschließen sollen.

Die beiden Regierungen beantragten ferner den sofortigen Zusammentritt des Völkerbundrats zur Entscheidung hierüber.

Elfi, die seltsame Magd

Erzählung von Jeremias Gotthelf.

(3. Fortsetzung.)

Mit Mägden hatte er sich, wie es einem jungen Bauer ziemt, natürlich nie abgegeben; aber Elfi hatte so etwas Apathies in ihrem Wesen, daß man sie nicht zu den Mägden zählte, und daß alle darüber einig waren, von der Gasse sei sie nicht. Um so begieriger forschte man, woher denn eigentlich? aber man erforschte es nicht. Dies war zum Teil Zufall, zum Teil war der Verkehr damals noch gar sparjam, und was zehn Stunden auseinanderlag, das war sich fremder, als was jetzt fünfmal weiter auseinander ist. Wie allenthalben, wo ein Geheimnis ist, Dichtungen entstehen, und wie, wo Weiber sind, Gerüchte umgehen, so ward gar mancherlei erzählt von Elfis Herkommen und Schicksalen. Die einen machten eine entronnene Verbrecherin aus ihr, andere eine entlaufene Ehefrau, andere eine Bauerntochter, welche einer widerwärtigen Heirat entflohen, noch andere eine uneheliche Schwester der Bäuerin, oder eine uneheliche Tochter des Bauern, welche auf diese Weise ins Haus geschmuggelt worden. Aber weil Elfi unwandelbar ihren stillen Weg ging, fast wie ein Sternlein am Himmel, so verloren alle diese Gerüchte ihre Kraft, und eben das Geheimnisvolle in ihrer Erscheinung zog die junge Mannschaft und besonders Christen immer mehr an. Sein Hof war nicht entfernt von Elfis Dienstort; das Land stieß fast aneinander und wenn Christen ins Tal hinunter wollte, so mußte er an ihrem Hause vorbei. Anfangs tat er sehr kaltblütig. Wenn er Elfi zufällig antraf, so sprach er mit ihr, stellte sich auch wohl zu ihr, wenn sie am Brunnen unterm breiten Dache Erbsen wusch

Roosevelt tritt sein Amt an Er ruft zum Kampf gegen die Krise auf.

Unter großen Feierlichkeiten trat Roosevelt, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, am 4. März in Washington sein Amt an.

Des neuen Präsidenten harrten gewaltige Aufgaben. Die Vereinigten Staaten befinden sich inmitten einer furchtbaren Wirtschaftskrise von gewaltigsten Ausmaßen. Seit dem 1. Januar haben 348 Banken geschlossen, die über 195 Millionen Dollar Einlagen verfügten! Anfangs dieses Monats sind Hunderte von Banken für einige Tage geschlossen worden. Die Menschen bangen um ihre Einlagen. Dem Dollar droht die uns so wohl bekannte Inflation.

Mitten in diese Not hinein ertönte Roosevelts über alle Rundfunkender einen Aufruf, in dem er alle Frontsoldaten und guten Bürger der Vereinigten Staaten zum Kampf gegen die Wirtschaftsdepression aufruft.

Dieser Kampf erfordert Opfer und Dienstbereitschaft. Die Anforderungen dieses Kampfes im Frieden seien nicht weniger ernst als die Anforderungen während des Krieges. Man solle nicht glauben, daß sich die kriegerischen Tugenden von denen der Friedenszeiten unterscheiden. Alles Leben sei Kampf gegen die Naturkräfte und die menschlichen Fehler Selbstsucht, Faulheit und Furcht, Feinde, mit denen man keinen Waffenstillstand schließen könne. Zum Schluß seiner Rundfunkrede forderte Roosevelt zur Zusammenfassung aller Kräfte zur Wiederherstellung der Volkswohlfaht auf. Die Rundfunkrede Roosevelts fand im Rahmen einer Rundfunkkundgebung der amerikanischen Legion statt.

Hull: „Rölle herunter!“

Der neue amerikanische Außenminister Hull unterrichtete den britischen und den französischen Botschafter davon, daß die Regierung Roosevelts eine Herabsetzung der internationalen Zolltarife, Erleichterungen im Devisenverkehr und die Abschaffung einseitiger Handelsbeschränkungen und Ausfuhrzugeständnisse im Austausch gegen eine Herabsetzung der Kriegsschulden erwarte, die ohne gleichzeitige wirtschaftliche und militärische Abrüstung wirkungslos sein werde.

oder was anderes. Elfi gab ihm freundlichen Bescheid, und ein Wort zog das andere Wort nach sich, so daß sie oft nicht fertig werden konnten mit Reden, was andern Leuten aber eher auffiel, als ihnen selbst. Auch Christen wollte Elfi zum Weine führen, wenn er sie in Burgdorf traf, oder mit ihr heimging am Heimiswiler Wirtschaft vorbei. Aber ihm so wenig als andern wollte Elfi folgen und ein Glas Wein ihm abtrinken. Das machte Christen erst bitter und böse; er war der Meinung, daß, wenn ein junger Bauer einer Magd eine Halbe zahlen wolle, so sei das eine Ehre für sie, und übel an stünde es ihr, diese auszuschlagen. Da er aber sah, daß sie es allen so machte, und hörte, daß sie noch nie ein Wirtschaft betreten, seit sie hier sei, so gefiel ihm das, und zwar immer mehr. Das wäre eine Treue, dachte er, die nicht mit jedem liebäugelte und nicht um einen halben Birnstiel mit jedem hinginge, wo er hin wollte; wer so eine hätte, könnte sie zur Kirche und auf den Markt schicken, oder allein daheim lassen, ohne zu fürchten, daß jemand anders ihm ins Gehege käme. Und doch konnte er die Versuche nicht lassen, so oft er Elfi auf einem Wege traf, sie zum Weine zu laden, oder ihr zu sagen, am nächsten Sonntag gehe er dorthin, sie solle auch kommen, und allemal ward er böse, daß er einen Abschlag erhielt. Es ist kurios mit dem Weibervolle und mit dem Mannevolle. Solange sie ledig sind, bloß werben oder Brautleute sind, da ist das Weibervolle liebenswürdig aus dem ff und das Mannevolle freigebig, daß es einem fast übel wird, und zwar gleich zu Stadt und Land. So ein Fische z. B. läßt Braten aufstellen oder wenigstens einen Kuchen, und sollt er ihn unter den Nägeln hervorpresse, versteigt sich zu wotem Weine, gegenwärtig sogar zu Champagner aus Welschland! und nicht oft genug kann er sein Mädchen zum Weine bestellen; er tut, als ob er ein Krösus wäre, und sein Vater daheim nicht mehr Blak hätte vor

Süßes Herz und Gemüt

Sedes Wort, das deine Lippe spricht

Jedes Wort, das deine Lippe spricht,
bringt dem andern Dunkel oder Licht.

Jeder Griff, den deine Hand getan,
fördert oder hemmt die Welt auf ihrer Bahn.

Jedes Werk voll Aufstiegs oder Fall
fruchtet ewigkreisend durch das All.

S. Banef.

Meine liebe Mutter

Von Eugen v. Marothy.

Zwischen den bunten Bohnen der ersten Klasse bedeutete Georg Brekel höchstens ein Pfefferkörnchen. Seine Füße reichen nur dann zur Erde, wenn es ihm einfällt, sich daraufzustellen.

Georg Brekel tut sein möglichstes, um als ganzer Mann zu erscheinen. Er macht Kleinschritte in seinen zu großen Stiefeln und schnauft dazu wie ein Dienstmann. Seine Bücher trägt er unter der Achsel ohne Tasche wie die großen Studenten. Ein Stück Arbeit, weil man da mit der rechten Hand alle Augenblicke der linken zu Hilfe eilen muß, wo doch deren Bestimmung wäre, das Taschentuch zu handhaben — das heißt, wenn man eins hätte! Dann drückt er auch die Brust heraus. Aber zu gleicher Zeit auf die Schuhe, die Bücher, die Haltung des Brustkorbes achten und auf den schädlichen Zustand der Nase, ist wirklich eine größere Aufgabe, als man sie von so einem kleinen Knaben erwarten kann.

Georg Brekel tut nach Möglichkeit alles, was die Schule von ihm verlangt. Eine andre Frage ist, ob auch die Schule alles tut, was Georg Brekel von ihr erwartet. Ich kann nicht leugnen, daß ich die längste Zeit mit einem gewissen Verdacht sein Gebaren beobachtete. Schon in der ersten Woche zeichnet er sich dadurch aus, daß er Morgen für Morgen zu spät kommt.

„Herr Professor, bitte, ich habe mich verspätet.“

lauter Geld und Gut. Ist derselbe aber einmal verheiratet, dann hat die Herrlichkeit ein Ende, und je freigebiger er gewesen, desto larger wird er, und allemal wenn sein Weib mit ihm ins Wirtshaus will, so seht es Streit ab, und wenn das Weib es einmal im Jahr erzwingt, so hält der Mann es ihr sieben Jahre lang vor. Ähnlich haben es die Mädchen mit der Liebenswürdigkeit. Es wird halt auch so sein, wie mit dem Speck, mit welchem man die Mäuse fängt. Ist die Maus gefangen und der Speck gefressen, so wächst auch nicht neuer Speck nach; der alte ist und bleibt gefressen. Hat ein Mann an die Liebenswürdigkeit gebissen und ist er gefangen, so hat man den Mann; warum sollte man noch fürder liebenswürdig sein?

Aus diesem Grunde kommt es wahrscheinlich, daß die meisten städtischen Väter ihren Töchtern einen Notgroßen vorbehalten, welcher aber sehr oft nicht ausgezahlt wird; auf dem Lande ist man noch nicht so weit und namentlich im Heimiswyl-Graben nicht.

Trotz dem Bösewerden ward Elsi dem Christen immer lieber; immer mehr drang sich ihm die Ueberzeugung auf: die oder keine. Ihr zu Lieb und Ehr tat er manchen Gang, kam oft zu Besuch in des Bauern Haus und immer öfter vor des Mädchens Fenster, doch immer vergeblich, und allemal nahm er sich vor, nie mehr zu gehen, und nie konnte er seinen Vorsatz halten. Elsi kam, wenn sie seine Stimme hörte, wohl unters Fenster und redete mit ihm; aber weiter brachte Christen es nicht. Je zärlicher er redete, desto mehr verstummte das Mädchen; wenn er vom Heiraten sprach, so brach es ab, und wenn er traulich wurde, die eigenen Verhältnisse auseinandersetzte, und nach denen von Elsi forschte, so machte sie das Fenster zu. Dann ward Christen sehr böse; er ahnte nicht, welchen Kampf Elsi im Herzen bestand.

Unfanalisch war es Elsi wohl in der Fremde, so allein

„Das sehe ich, aber warum hast du dich verspätet?“
„Herr Professor, bitte, ich bin spät vom Hause weggegangen.“

„Was soll man mit so einer Pflanze machen?
Eines Tages werde ich von der Schulklasse mit aufrührerischem Geschwurr empfangen;

„Herr Professor, Herr Professor, bitte!“

„Was ist denn los?“

„Der Brekel hat heute kein Hemd an.“

„Brekel! Ist das wahr?“

„Ja, Herr Professor.“

„Warum hast du kein Hemd an?“

Georg Brekel errödet, lächelt, und eine stille Beschämung vibriert auf seinem Gesicht. Und dann antwortet er zaghaft flüsternd:

„Ich habe vergessen, es anzuziehen.“

Das ist wieder ein neues Kathederproblem. Ist das ein Verstoß gegen die Moral, wenn jemand unter den übrigen Kleidern kein Hemd anhat? Man kann es sich kaum vorstellen. Aber die Klasse murrte und verlangte Gerechtigkeit.

„Brekel!“

„Jawohl, Herr Professor!“

„Daß du mir nicht mehr ohne Hemd kommst!“

„Jawohl, Herr Professor!“

Während der Stunde rufe ich Brekel zum Lesen.

Georg steht auf, hüstelt, sucht und sucht in seinem Buch und findet die Stelle nicht.

„Zeig mir dein Buch!“

Georg Brekel bringt mit wuchtigen Schritten seinen grün eingebundenen Schmöker herbei.

Es ist nicht eben ein schlechtes Buch, nur daß es 1862 gedruckt wurde.

„Woher hast du dieses Buch?“

„Aus der Schublade zu Hause hat man es mir herausgegeben,“ meint Brekel errötend und fügt noch hinzu:

„Die andern sind auch so.“

„Und sind noch Bücher in dieser Schublade?“

„Ja, noch viele.“

„Von nun an wirst du aus ordentlichen Büchern lernen, sonst wirst du durchfallen.“

„Jawohl, bitte.“

Eines Tages wurde neue Klage laut.

„Der Brekel riecht immer nach Zwiebeln.“

„Herr Professor, bitte,“ ächzt er mit hochrotem Gesicht, „ich — ich habe Zwiebeln so gern.“

und ohne alles Kreuz vom Vater her; aber allgemach war eben dieses Alleinstehen ihr zur Pein; denn ohne Bürde auf der Welt soll der Mensch nicht sein. So niemanden zu haben, zu dem man sich flüchten, auf den man in jeder Not bauen kann, das ist ein Weh, an dem manches Herz verblüet. Als Christen der städtischen Maid sich nahte, tat es Elsi unendlich wohl; Christen war ja eine Brücke in ihre alten Verhältnisse, von der Magd zur Meisterfrau. Aber um zu heiraten, mußte sie sagen, wer sie war, mußte ihre Verhältnisse offenbaren, mußte in der Heimat sagen, wohin sie gekommen; das war's, was sie nicht konnte.

Elsi war überzeugt, daß Christen, sobald er wußte, wer sie war, sie sitzen ließe, und das wollte sie nicht ertragen. Sie wußte zu gut, wie übel berüchtigt ihr Vater war, landauf, landab, und daß man in diesem Tale hundertmal lieber ein armes Tagelöhnermädchen wollte, als eines von übelberüchtigter Familie her. Wie manches arme Kind sich eines reichen Mannes freut seiner Eltern wegen, weil es hofft, Sonnenschein bringen zu können in ihre trüben alten Tage, so kann ein Kind schlechter Eltern sich nicht freuen. Es bringt nichts als Schande in die neue Familie; den schlechten Eltern kann es nicht helfen, nicht helfen von ihrer Schande, nicht helfen von ihren Lasten. So wußte auch Elsi, daß ihrem Vater nicht zu helfen war, auf keine Weise. Geld war nur Del ins Feuer, und ihn bei sich ertragen, das hätte sie nicht vermocht, und hätte es viel weniger einem Manne zugemutet, was die leibliche Tochter nicht ertrug. Das ist eben der Fluch, der auf schlechten Eltern liegt, daß sie das Gift werden in ihrer Kinder Leben; ihr schlechter Name ist das Gespenst, das umgeht, wenn sie selbst schon lange in ihren Gräbern modern, das sich an die Fersen der Kinder hängt und unheilbringend ihnen erscheint, wenn Glück sich ihnen naht, bessere Tage ihnen aufgehen wollen. (Fortsetzung folgt).

Musikzeit und Leben

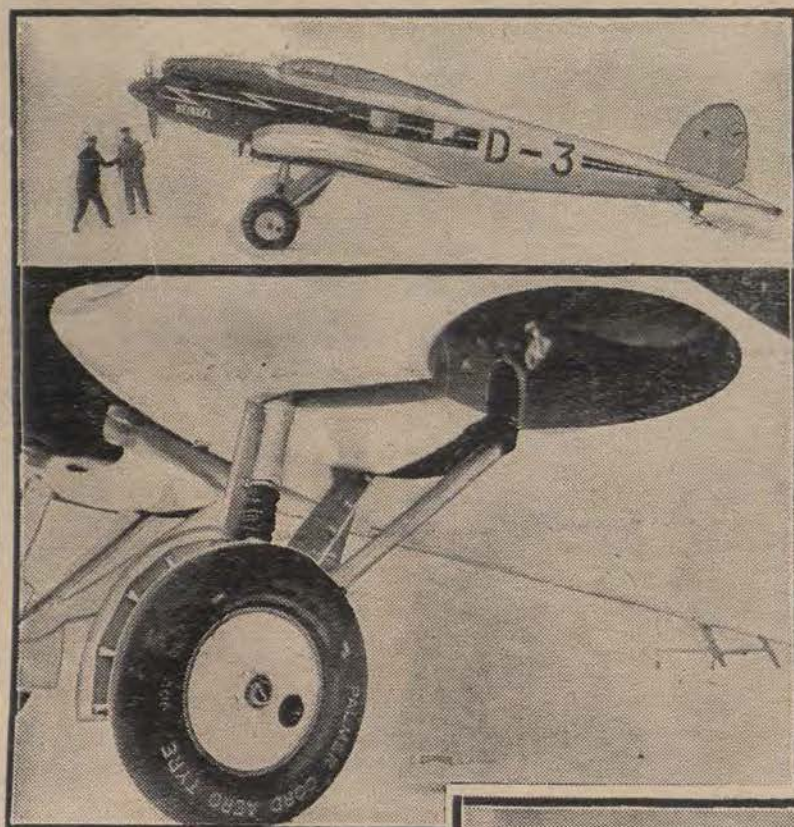
Illustrierte Monatsbeilage zum „Volkstfreund“

Nr. 3

Sonntag, den 12. März

1933

Allerhand Neues



Der fliegende Bliq.

Das neueste deutsche Schnellflugzeug, diese hier gezeigte Heinkel-Maschine, wurde jetzt in Berlin vorgeführt. Das Flugzeug — ein fünfziger Tiefdecker mit einem 500-PS-Motor — erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 362 Stundenkilometern. Zur Verminderung des Luftwiderstandes wird nach dem Start das Fahrgerüst seitlich weggeklappt, wie man aus der unteren Aufnahme ersieht.

*

Rechts:

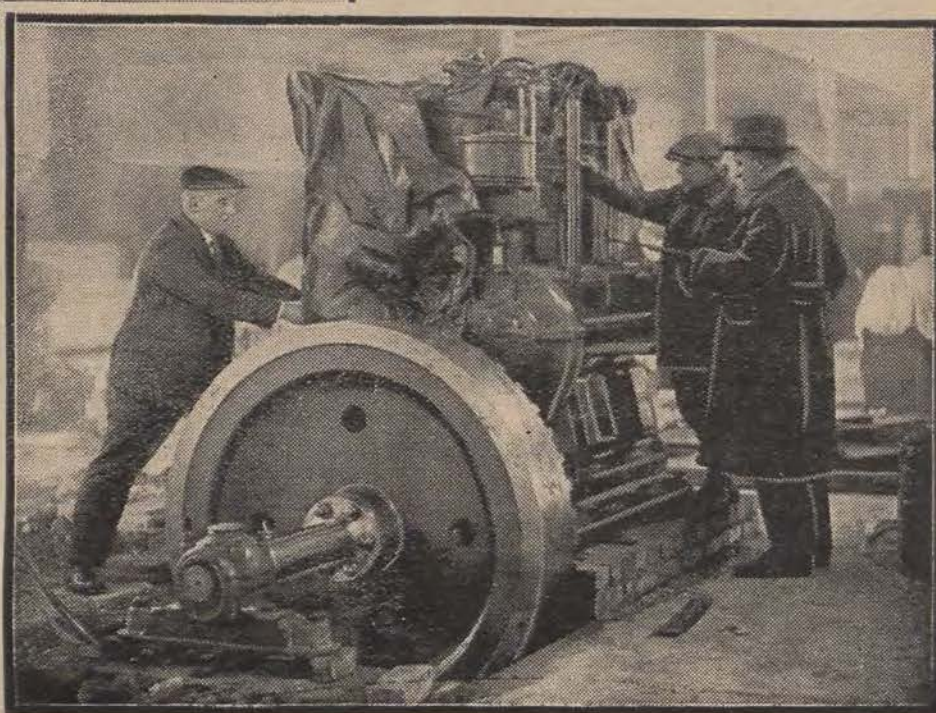
Die Leipziger Frühjahrsmesse wird aufgebaut

Ein Schnappschuß von den Vorbereitungen zur Leipziger Frühjahrsmesse, die heute eröffnet wird: ein Dieselmotor wird aufgebaut.



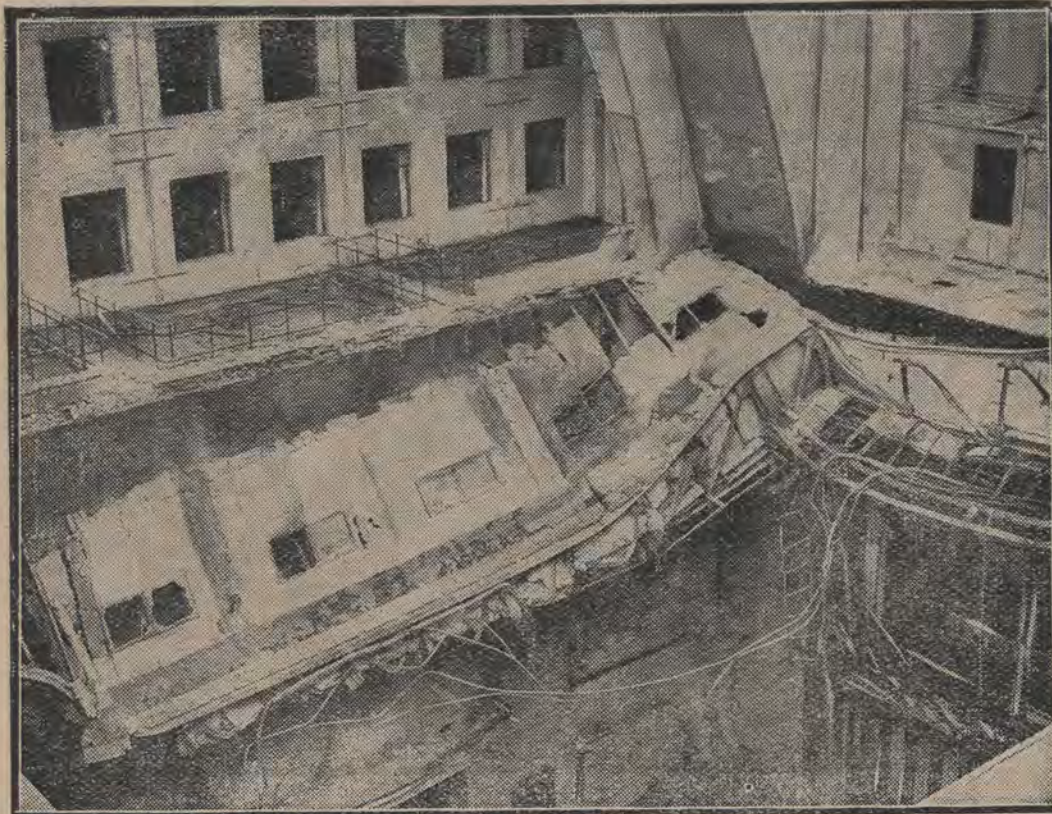
Der Sternenhimmel im Regenschirm.

Der Leiter der Treptow-Sternwarte, Professor Archenhold, ist der Urheber dieses neuartigen Regenschirms, der an der Unterseite den bestirnten Nachthimmel zeigt. Für Schul- und Anschauungszwecke hält man die Spitze des Schirms in Richtung des Polarsternes und kann dann leicht die einzelnen Sternbilder auffinden.





Der Brand des



Ein großer Teil der Groß-Berliner Feuer-
Brandes aus. Wagen an Wagen sind
fahren.

★

Ober links:
Die von Flammen erleuchtete Kuppel

★

Links:
Der ausgebrannte Plenum

★

Rechts oben:
(Unteres Bild): der Reichskanzler im Brennen
der Brandmeldung traf Reichskanzler Adolf
ein. Auf unserer Aufnahme sieht man Absper-
delgang; nach rechts anschließend: Dr. Goebbels
Goebbels — Hitlers Sekretär Schaub — Rei-
kanzler Adolf Hitler — Winkler, der perfon-
— Reichsminister und Reichstagspräsident
überschwemmten Wandelgang bemühen sich die
in Sicherheit zu bi-

★

Rechts:
Die Feuerwehr rückt mit vielen Schläuchen
zu Leibe.

Reichstagsgebäudes



Bei den Löscharbeiten der Feuerwehr mußten Türfüllungen mit dem Beil eingeschlagen werden, um die Schlauchleitungen durchzuführen.



Feuerwehr rückte zur Bekämpfung des Brandes am Reichstagsgebäude auf.

des Reichstagsgebäudes.

Abhörsaal.

Am 27. Februar 1933, dem Tag der Reichstagsbrandkatastrophe, wurden die Reichstagsgebäude durch einen Brand zerstört. Kurze Zeit nach dem Brand wurden die Reichstagsgebäude durch die Nationalsozialisten als Sitz des Reichstages wiederhergestellt. In der Abbildung sind die verschiedenen Brandherden im Reichstagsgebäude zu sehen. Oben links ist die Sitzungssaal, in der Mitte die Kantine und unten rechts die Bibliothek zu sehen. Die Abbildung zeigt die verschiedenen Brandherden im Reichstagsgebäude.



den verschiedenen Brandherden

Rechts: Ein ungewöhnlicher Landeplatz.
In München verfiel sich ein Sportflugzeug in den Kronen einiger Bäume, so daß die Insassen der Maschine von der Feuerwehr mittels einer Leiter (rechts) aus ihrer unbequemen Lage befreit werden mußten.

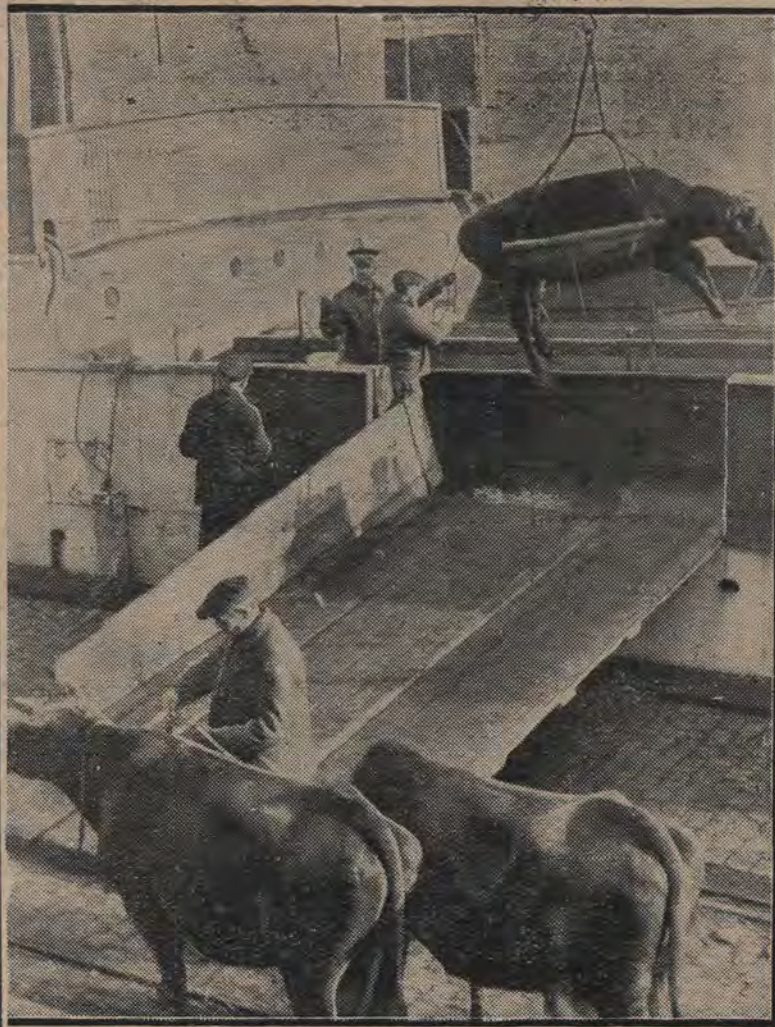
Unten: Die Pariser Geschäfte streifen.
In Paris und vielen Städten der Provinz wurde ein Proteststreik der Geschäftsleute gegen die neuen Steuerpläne der französischen Regierung durchgeführt. Auf unserem Bilde sieht man ein „streitendes“ Geschäft, an dessen Tür die Gründe der Schließung bekanntgegeben sind.



Unten Am Tage vor der deutschen Fleischzollerhöhung wurden in Dänemark noch große Mengen Vieh nach Deutschland verladen. Allein in Kopenhagen wurden über 2000 Stück Großvieh auf die Dampfer geladelt.

Unten:
Eisenbahn wirbt Fahrgäste.

Die Sicherheit auf der deutschen Reichsbahn wird durch die's Plakat in überzehnter Weise veranschaulicht.



Und schrecklich zerknirscht setzt er sich wieder auf seinen Platz, als fühlte er es selber, daß ihn eine der schädlichen Leidenschaften in ihr Netz verstrickt habe.

Das war wieder einmal eine Frage, zwecks deren Entscheidung ich bis Pestalozzi hätte zurückgehen müssen.

Und doch war die Zwiebel noch nicht die letzte Probe, welche Georg Brehels Schullaufbahn bedrohte.

„Herr Professor!“

„Ei, zum Kukud, was wollt ihr denn schon wieder?“

„Brehel ist heute in einem Frauenmantel zur Schule gekommen.“

„Nur zum Spaß!“ sagt Georg Brehel mit verlegenem Lächeln und wirft einen Blick auf ein ringsherum hoch aufgestecktes Kleiderstück, welches am nächsten Kleiderhaken hängt.

„Mein lieber Junge, die Schule ist aber doch nicht zum Spaßmachen da.“

„Bitte, Herr Professor, ich habe nicht gewußt, daß es verboten ist.“

„Mein Junge, so was braucht man doch nicht zu verbieten, das sagt einem doch der klare Menschenverstand.“

Bald gibt es wieder Klage gegen Brehel. Er war während der Mathematikstunde eingeschlafen. Eingeschlafen! Während Professor Predak vortrug. Wer ist denn eigentlich dieser Brehel, der tagtäglich die Ruhe der Klasse stört? Einmal verspätet er sich, dann kommt er ohne Hemd, ein andermal ist er Zwiebeln und zum Schluß schläft er während des Unterrichtes ein. Das geht nicht so weiter. Ich rufe ihn vor den Katheder und puke ihn fest herunter. Georg Brehel schlägt die Augen blinzelnnd nieder und spricht kein Wort.

Was für ein verstoßter Bursche! Solchen Menschen kann man nicht helfen. Ist es eine krankhafte Manie von ihm, Aufsehen zu erregen?

Eines Tages kommt er in riesigen Zugstiefeln in die Schule, und laut Zeugnis der Kinder soll er schon in der Tür erklärt haben, daß er heute Rinaldo Rinaldini sei. Die Klasse wälzt sich unter immer neu hervorbrechenden Lachstürmen. Man kann kaum Schule halten.

Brehel war der Sündenbock der Klasse. Er war der Schlechteste, der Leichtsinnigste, der keine Ahnung hatte von einer Schuldisziplin, mit einem Wort, das gewisse schädliche Element, welches ganze Schülergenerationen infiziert, wenn man es nicht rechtzeitig aus der Schule entfernt.

Armer Georg Brehel! Was wird aus dir noch werden! Es war schon gegen Schluß. Die Kinder machten die letzte schriftliche Aufgabe. Titel: „Meine Mutter.“

Georg Brehel beugte sich auch über sein Heft und begann das Pensum zu schreiben, mit beiden Ellbogen auf einmal. Zwischen durch stieß er tiefe Seufzer aus. Dann sah er zum Fenster hinaus. Schrieb wieder ein paar Worte. Auf seinem Spitzmausgesichtchen wechselte der Ausdruck von Traurigkeit und Sonnenglanz. Was für eine schwere Aufgabe! Ueber jemand schreiben, der uns am nächsten steht auf der Welt! Doch er schrieb und schrieb. Dann aber konnte er nicht mehr. Er legte die Feder nieder, bedeckte mit seinen kümmerlichen Pfötchen das Antlitz und sah still an seinem Platz wie eine in ein zerkumpftes, graues Kleid gehüllte große, große, glitzernde Träne.

Ich nahm sein Heft auf und las: Meine liebe Mutter!

Meine liebe Mutter ist eine sehr gute Frau. Sie arbeitet immer. Bei der Nacht arbeitet sie auch. Damit sie mir Brot geben kann. Mitunter soll sie auch Bücher kaufen oder Kleider. Auch dafür langt's nicht. Wir benützen, was wir haben.

Meine liebe Mutter ist immer traurig. Ich küsse ihre Hände, wenn ich in die Schule gehe. Aber oft kann ich nicht gleich fortgehen, dann lehre ich zurück von der Straße zum Fenster. Dann sehe ich hinein zum Fenster und will wissen, ob sie noch da ist... weil mir das Herz weh tut und ich wissen will, ob sie noch da ist...

Georg Brehel! So verkennen uns die Menschen oft bis zum Grabe. Aber fürchte nichts. Jemand hat aufgeschrieben, wie oft du aus Vergessenheit ohne Hemd in die Schule gekommen bist, weil das alte nicht mehr zu tragen war — wie oft du aus „Spaß“ deiner Mutter Mantel angezogen hast, weil du keinen eigenen hattest, wie oft du zum Frühstück aus Passion Zwiebeln gegessen hast, weil Schmalhans Küchenmeister war, wie oft du aus Zerstreutheit die erste Stunde versäumt hast, weil dich die Anäst-

um deino Mutter zurückhielt, wie oft du gelächelt hast, wenn dir das Weinen näher war, und wie oft du über Dinge geweint hast, über die nur große Menschen zu weinen pflegen.

Alles dies hat jemand genau aufgeschrieben.

Und glaube mir, Georg Brehel, dies sind meine heiligsten Aufzeichnungen.

(Einzig berechnigte Webertragung von Georgi Hartwig).

Hat die der Tag

Hat dir der Tag alle Rosen geraubt, mit grauen Sorgen dein Sehnen verstaubt,

ist dir im Wind alles Lieben verweht, das du mit zitternden Händen gesät,

einst kommt eine Stunde mit leisem Gang, die wandelt dein Leid in Sternentklang,

pflückt Lichter und Blumen vom Himmelsbaum und streut sie leuchtend in deinen Traum.

S. Banek.

Aus Stadt und Land

Reminisccere

Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1. Thess. 4, 7.

Der größte, heiligste und darum köstlichste Beruf der Menschen auf Erden ist der Christenberuf; sie haben ihren hohen Beruf als Christen nicht von irgend einem Menschen, sondern von Gott selbst empfangen, und zwar durch die heilige Taufe. Durch die heilige Taufe sind wir wiedergeboren und Gott einverleibt worden, denn die Taufe ist ja das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen Gott ausgegossen hat über uns und reichlich durch Jesus Christum, unsern Heiland, und von diesem Augenblick an gehören wir mit Leib und Seele und mit allem, was wir sind und haben, Gott an. Wir sind Gottes rechtmäßiges Eigentum — seine Kinder. Gott selbst hat uns hierzu berufen, Jesus Christus hat uns hierzu erlöst und erlauft und gewaschen mit seinem Blut und der Heilige Geist heiligt uns im rechten Glauben. Auch beruft Gott noch täglich durch seine Gnadenmittel, Taufe, Wort und Nachtmahl, uns und alle Menschen, die sein Wort hören, auch die, die ihr Taufgut verprägt und mit den Treibern dieser Welt vertauscht haben — die verlorenen Söhne und Töchter, daß sie in sich gehen, sich zu Gott bekehren und so das verlorene Taufgut, die Gewißheit der Gottestindschaft, wieder erlangen. O, welch eine Gnade ist es, daß Gott uns Menschenkinder zu sich ruft und ruft! Paulus sagte: „Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung!“ Was heißt das? Das heißt, daß der Christenberuf den Wandel nach der Art und Weise der Welt, alle Unreinigkeit, ausschließt und nur den Wandel nach dem neuen Menschen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, einschließt. Die Unreinigkeit und alles, was mit ihr zusammenhängt, ist ja das gerade Gegenteil von der Heiligung. Gott ist heilig und er will, daß auch seine Christen der Heiligung nachjagen sollen, ohne welche niemand Gott schauen wird. Wer da vorgibt, ein Christ zu sein, und wandelt nicht würdiglich vor Gott, der die Christen berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit, der ist alles andere, nur kein Christ. In den Himmel wird nichts Unreines eingehen dürfen; wer nicht gewaschen ist von allen seinen Sünden im Blute des Lam-

mes, der findet dort keinen Platz. Darum ermahnt auch der Apostel die Christen, daß sie ihr Gefäß, d. h. ihren Leib, behalten sollen in Heiligung und Ehren. Der Leib der Christen soll ja ein Tempel des heiligen Geistes sein, wie Paulus 1. Kor. 6, 19, schreibt: Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst? Da nun dieses der Fall ist, wie könnte der Christ seinen Leib durch die Sünde verunreinigen? Wollte er es dennoch tun, so muß der Geist Gottes von ihm weichen, und es wird dann mit dem Menschen schlimmer als es zuvor war, da er noch nicht glaubte. Also merken wir es uns und lernen es, daß uns Gott nicht berufen hat zur Unreinigkeit, sondern zur Heilung.

Lieber Leser, willst du das aus der heutigen Lektion lernen und dementsprechend auch handeln? Bist du bereit, von heute ab als gläubiger Christ alle Unreinigkeit des sündlichen Fleisches zu fliehen und der Heiligung nachzujagen? O, tu es im Namen Jesu, und du wirst einen bleibenden Gewinn davontragen!

„Deinem Beispiel nachzuleben,
Deinem Vorbild nur allein,
Daß mein einziges Bestreben,
Jesu, bis ans Ende sein!“

G.

Eröffnung der Eisenbahnlinie Oberschlesien—Gdingen

Die am 1. März begonnenen Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung der Eisenbahnlinie Neu-Herby—Gdingen, der sog. Kohlenmagistrale, kamen am 2. März zum Abschluß. Ein Sonderzug brachte die französischen Gäste und die höheren Beamten nach Gdingen, wo auf dem Bahnhof eine groß aufgelegene Begrüßung stattfand.

Auf einem nachher stattgefundenen Bankett hielt Minister Butkiewicz eine Rede, in der er die bedeutende Rolle des Gdingener Hafens im polnischen Wirtschaftsleben hervorhob und die polnisch-französische Zusammenarbeit feierte. Er brachte ein Hoch auf den französischen Präsidenten und das französische Volk aus.

Keine Vermögenssteuerreform Wie die 25 Mill. gedeckt werden sollen.

Wie bereits gestern berichtet, hat sich das Finanzministerium entschlossen, dem Protest der Industrie- und Handelskammern nachzugeben und die Vermögenssteuer nicht in eine dauernde Steuer umzuwandeln. Zugleich wiesen wir darauf hin, daß man an zuständiger Stelle sich nach neuen Quellen umsehe, um den Ausfall von 25 Millionen, der dadurch bedingt sei, zu decken. Hierzu erfahren wir noch folgendes:

KK. In der Lodzer Industrie- und Handelskammer fand gestern eine Beratung des Ausschusses für Steuerfragen statt, in der man sich mit neuen Vorschlägen des Finanzministeriums bezüglich der Vermögenssteuer befaßte. Das Ministerium hatte in einem Schreiben an die Kammer mitgeteilt, daß das Projekt der Umwandlung der bisher einmaligen Vermögenssteuer in eine dauernde auf Schwierigkeiten gestoßen sei, daß aber andererseits der Ausfall der veranschlagten Einnahmen in Höhe von 25 Mill. Zl. auf eine andere Weise gedeckt werden müßte. Und zwar macht das Finanzministerium den Vorschlag, folgende Erhöhungen anderer Steuern durchzuführen: 1. Bodensteuer um 30 Prozent, 2. Immobiliensteuer um 10 Prozent, 3. eine einmalige Abgabe zu erheben von Industrie und Handel sowie von freien Berufen in der Höhe von $\frac{1}{2}$ pro mille von der Umsatzsteuer-Beranlagung aus dem Jahre 1931, falls dieser 10 000 Zl. überschritten hatte.

Im Verlaufe der Debatte sprachen sich die einzelnen Vertreter der Kammer dahingehend aus, daß man die Vorschläge des Finanzministeriums grundsätzlich billi-

gen könne; zugleich aber wurde betont, daß man bezüglich der Höhe der einzelnen Steuersätze Vorbehalte machen müsse, und wurde darauf hingewiesen, daß das Projekt der Einführung einer dauernden Vermögenssteuer restlos fallen gelassen werden müßte.

286 255 Arbeitslose

Nach Angaben der Arbeitslosenvermittlungsämter waren am 25. Februar laufenden Jahres insgesamt 286 255 Arbeitslose registriert, d. i. um 5456 Personen mehr als in der vorigen Woche.

Zahl der Kraftwagen in Polen geht zurück

× Der beste Beweis für die schädliche Einwirkung des Gesetzes über den Wegebaufonds ist der ständige Rückgang der in Polen im Gebrauch befindlichen Zahl von Kraftfahrzeugen. Noch im Jahre 1930 verkehrten in Polen 4293 Autobusse, am 1. Januar vorigen Jahres waren es 3055 und am 1. Juli 1932 nur noch 2591 Autobusse. Die Zahl der Autodroschken betrug 1931 7140, am 1. Januar vorigen Jahres 5177 und am 1. Juli 1932 nur noch 5007. Die Gesamtziffer der Kraftfahrzeuge in Polen ist im Laufe eines Jahres von 46 331 auf 32 367 gesunken.

2 ganze Zugladungen Kohle gestohlen! 3 Eisenbahnbeamte gemahregelt

Einer Meldung aus Radom zufolge fand in der dortigen Eisenbahndirektion ein Disziplinarverfahren gegen den Lagerhausverwalter in Chelm, Kutnikowski, gegen den Magazineur Hank und den Lagerhausverwalter aus Jamosc, Michalowski, wegen des Fehlens von 2200 t Kohle (2 ganze Zugladungen!) statt. Das Gericht erkannte alle drei für schuldig. Kutnikowski und Hank wurden entlassen, Michalowski ebenfalls, nur wurde ihm noch die Altersversicherung für die Dauer von 5 Jahren um 25 Prozent vermindert. Unabhängig von dem Urteil des Disziplinargerichts wird im Lubliner Bezirksgericht die Gerichtsverhandlung gegen die ungetreuen Beamten stattfinden.

Selbstmord eines 11jährigen Aus Neugier

Ein schrecklicher Fall ereignete sich in Teustawiec. Der 11jährige Volksschüler Pawel Krywko erhängte sich in der Scheune des elterlichen Anwesens. Er hatte vorher wiederholt geäußert, er wäre neugierig, wie das sei, wenn man gehängt wird. Es muß also angenommen werden, daß das Kind die entsetzliche Tat aus Neugier begangen hat.

Des Kindes Engel

B. Aus dem fahrenden Zug Krakau—Kielce fiel ein vierjähriger Knabe durch die geöffnete Tür hinaus. Als der Zug in Mieshow angelangt war, nahm sich auf die Bitte der verzweiferten Mutter jenes Knaben der Oberpolizist Wozniak der Sache an und suchte das Gleis ab. Unweit eines Tunnels lag der Kleine unverletzt im Schnee, obgleich eben ein D-Zug vorübergerast war.

13 000 Rubel in Gold gefunden

Wie jetzt bekannt wird, hat ein Gutsbesitzer in der Gegend von Wilna einen „Schatz“, und zwar 1300 000 Rubel in Gold, gefunden und ausgegraben. Es erhebt sich jetzt ein Rechtsstreit darüber, ob der Finder berechtigt ist, den Fund ganz oder teilweise für sich zu behalten. Der Staat erhebt Anspruch auf das Geld, da feststeht, daß der Schatz von einer ehem. russischen Behörde vergraben wurde und laut Vertrag mit den Sowjets solche Funde Eigentum des polnischen Staates werden.

Nach ein Rekord: eine halbe Stunde Ehe

B. In Stanislau ließ sich ein Friseur namens Fettel mit der Tochter eines Einwohners von Kalusz trauen. Unmittelbar nach der Trauung verlangte Fettel die Auszahlung der vereinbarten Mitgift. Als der Schwiegervater sich weigerte, dieser Forderung zu entsprechen, mit der Begründung, daß die Hochzeit zuviel gekostet hätte, kam es zu einem Streit, in dessen Verlaufe der Schwiegersohn erklärte, daß er nun auch auf die Frau verzichte. Vermittlungsversuche halfen nichts: eine halbe Stunde nach der Trauung wurde die Scheidung ausgesprochen.

Ein Bankpräsident erholt sich

Wie verlautet, ist Dr. Wrublewski, der Präsident der Bank Polki, nach Südfrankreich abgereist. Der Präsident will dort einen vierwöchigen Erholungsurlaub verbringen.

Man entsinnt sich der optimistischen Worte Dr. Wrublewskis anlässlich der Generalversammlung der Bank Polki. Damals meinte der Präsident, daß bereits Anzeichen der nahenden Besserung erkennbar seien. Daß das für einzelne Bevorzugte zutrifft, glaubt man in diesem Zusammenhang gern...

Landesvereinigung Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen

Außer den 6 evangelischen Kirchen in Polen gehört seit einigen Jahren auch die orthodoxe Kirche in Polen dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen an. Das Amt des Vorsitzenden der Landesvereinigung wechselt alle zwei Jahre zwischen den einzelnen Kirchenleitungen und ist in diesem Jahr von dem Metropoliten Dionysius übernommen worden. In den vorhergehenden Jahren 1931/32 führte Generalsuperintendent D. Blau den Vorsitz. Eine Zusammenkunft der Landesvereinigung Polen ist zunächst für Anfang April geplant. pz.

Der Rabbinersohn aus Siedlce heiratet

Am 15. März wird in Musacevo in Karpathoruthland die Hochzeit der Tochter des dortigen „Wunderrabbi“ L. Spira mit dem achtzehnjährigen Sohne des Rabbiners von Siedlce gefeiert. Die Hochzeitsfeierlichkeiten werden einige Tage in Anspruch nehmen: die Hochzeit selbst wird an einem Tage gefeiert, während der darauffolgenden sieben Tage werden Segensprüche und Begrüßungen der zahlreichen Gäste (man spricht von einer in die Tausende gehenden Zahl), darunter Rabbiner und weltliche Anhänger des Wunderrabbi aus Lettland, Polen und Rumänien, erfolgen. Die Kosten der Hochzeit werden mit einer halben Million Tschechoskronen angegeben, die, wie aus der Umgebung des Wunderrabbi selbst zugegeben wird, von seinen Anhängern beigetragen werden.

Ziehung der Dollarprämienanleihe

(Ohne Gewähr)

Der Gewinn von 40 000 Dollar fiel auf Nr. 1320, der von 8000 Dollar auf Nr. 980390. Je 3000 Dollar entfielen auf die Nummern: 105598, 661100, 925751. Je 1000 Dollar auf die Nummern: 431035, 466167, 940918, 1124537, 1401653.

Je 500 Dollar auf die Nummern: 44548, 74709, 447500, 593937, 947743, 964039, 990639, 1250582, 1328439, 1396814.

Je 100 Dollar auf die Nummern: 32746, 77854, 141955, 154561, 157196, 169176, 263154, 265790, 270031, 311923, 327929, 334487, 349060, 432806, 457435, 470980, 476064, 553092, 564308, 587637, 593244, 594879, 607100, 672592, 700264, 705871, 722190, 726428, 730873, 740425,

744061, 784341, 82746, 77854, 141955, 154561, 157196, 169176, 263154, 265790, 270031, 272714, 311523, 327929, 334487, 349060, 392910, 432806, 457435, 470980, 476064, 553092, 564308, 587637, 593244, 594879, 607100, 672592, 700264, 705871, 722190, 726428, 730598, 730873, 740425, 744061, 784341, 801098, 812470, 823308, 839736, 845171, 875247, 876628, 890579, 892442, 899283, 925429, 933809, 937002, 954674, 988978, 992238, 994247, 1006392, 1026123, 1063372, 1081595, 1093342, 1094049, 1118120, 1120968, 1173538, 1215206, 12357706, 1257659, 1291746, 1289519, 1325500, 1330190, 1330337, 1373985, 1385051, 1389888, 1394350, 1408658, 1421964, 1465819.

Polen in Berlin. Kürzeit haben in Berlin rund 121 000 Ausländer eigene Wohnungen inne. Vor Jahresfrist waren es etwa 7500 mehr. Ueber 27 Prozent sind Polen (vorwiegend polnische Juden), fast 20 Prozent Oesterreicher und annähernd 16 Prozent Tschechen. Die Amerikaner sind nur mit 2,3 Prozent vertreten, Chinesen und Japaner zusammen mit 1,3 Prozent der Gesamtzahl.

Wina. Volksplage. Aus den Kreisen Bologna, Nowogrudel und Slonim laufen Nachrichten über das Auftauchen großer Rudel von Wölfen ein, die nicht nur Vieh und Geflügel, sondern auch Menschen anfallen. Im Dorf Jaranszki, Gemeinde Tomaszow, wurde der 14jährige Marjan Kozlowski von Wölfen angefallen und entkam nur durch Zufall dem Tode. Das gleich begegnete dem Kaufmann Karasiewicz aus Staniszw.

Aus aller Welt

Wie der berühmte Sachsenbischof D. Dr. Teutsch beerdigt wurde

„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt“, war das Leben des dahingegangenen Sachsenbischofs D. Dr. Friedrich Teutsch eine tief eindringende Schau in den Dom der deutschen Seele, ein fortwährendes Wirken aus der Erkenntnis des deutschen Volkstums heraus. Das befähigte ihn, den sächsischen Lebensraum in Siebenbürgen mit neuem deutschen Geist zu erfüllen. Vor dem Altar im Chor der Hermannstädter Pfarrkirche, wo in einem Sarg unter Blumen und Kränzen die sterblichen Ueberreste des großen Führers und Menschen Friedrich Teutsch ruhen, steht trauernd das Sachsenvolk. Hier sächsische Bauern im Kirchenpelz halten die Totenwache, während immer neue Abordnungen Kränze und Blumensträuße zu den Füßen der Bahre niederlegen. Feierliche Stille, leises Flüßern nur im weiten Gotteshaus. Im Auftrage des Königs von Rumänien legt der Hermannstädter Korpskommandant, General Economu, einen prachtvollen Kranz nieder, der auf weißen Schleifen in Goldaufdruck die Insignien des Königs trägt. Auf dem Kranz der deutschen Reichsregierung, den der Kronstädter deutsche Konsul Lauß überbringt, liest man die Worte: „Dem deutschen Kämpfer für Glauben und Volkstum, die deutsche Reichsregierung“. Auch der deutsche Gesandte in Bukarest, Graf von der Schulenburg, ließ einen Kranz hinterlegen und der Verein für das Deutschtum im Ausland grüßt zum letzten Mal Friedrich Teutsch, die markanteste Gestalt des Welt-Auslanddeutschtums. Das rumänische Vaterland und das deutsche Mutterland, Volk und Kirche, huldigen dem großen Toten der sächsischen Nation in Siebenbürgen.

Schlag drei Uhr trifft aus dem nahen Bruckenthalpalais in geschlossenem Zuge die Trauergemeinschaft in der Kirche ein. In den Chorstühlen zu beiden Seiten des Katafaltes nehmen die Familienangehörigen des Verstorbenen Platz. Nach dem Gemeindelied und der Schriftlesung klingt die Totenklage saus Brahm's Deutschem Requiem auf. Dann hält Bischof D. Dr. Viktor Glondys, der

Amtsnachfolger des Dahingeshiedenen, die Leichenrede. In dichterischer Schau zerküßt Bischof Glondys die Persönlichkeit Friedrich Teutschs. „Sein Leben ist vor allem umleuchtet von der Liebe und religiöser Verkörperung. Das alles war ihm nicht schwächliche Sentimentalität, sondern Wunsch zu dienen, zu fördern. In seinen Reden atmete sächsische Heimat, rauschte der Lindenbaum, raunte die Sagen und Märchen, Kirchenburgen und Trachten erhielten erst durch sein Wort ihre tiefe Deutung, aber alles wurde von ihm eingebettet in das große Dankschuldenerlebnis. Und so konnte er aller Welt von dieser eigenartigen Blüte am Baume der deutschen Kultur künden, um unseren Anspruch auf Leben zu unterstützen, so wurde die Liebe, mit der er seinem Volke diente, zum Schwert, das er führte“.

Sechs Mitglieder des Landeskonsistoriums, drei geistliche und drei weltliche, hoben den Sarg und trugen ihn mitten durch die Trauergemeinde. Auf dem Platz vor der Kirche grüßten zwei Ehrenkompanien den Inhaber des Großkreuzes des Sterns von Rumänien, die Militärkapelle spielte eine Trauermusik. Dann formte sich der unabsehbare Leichenzug, an dessen Spitze 80 sächsische Reiter aus der Gemeinde Groß-Scheuern ritten, aus jener Gemeinde, wo Friedrich Teutsch als Ortspfarrrer seine geistliche Laufbahn begonnen hatte. Dann folgten die sächsischen Mittelschüler im schwarzjämlichen Plaus, mit schwarzem Schleier um die breiten Schürpen, Männer und Frauen in den allsächsischen Bürgertrachten, Volk aus Stadt und Land, und dann die Träger der Ordensstiften mit Auszeichnungen von zwei Kaisern und drei Königen und die Bibelträger. Dann rollt der Leichenwagen vorüber, von dem die blau-roten Schleifen der Kränze herabwehen. Hinter den Familienangehörigen schreitet als einzelner der Abgesandte des Königs. Im Trauerzug sieht man noch den Ministerpräsidenten Serban als Vertreter der Bukarester Regierung, den deutschen Vertreter Konsul Baum, die Vertreter der Behörden, die Generalität, die evangelischen Offiziere der Hermannstädter Garnison, die Abgesandten der anderen Konfessionen des Landes, die sächsischen Vereine und Körperschaften; dann schreiten die evangelischen Geistlichen in Amtstracht und den Schluß bildet die unabsehbare Reihe von Männern und Frauen, die dem geliebten Führer das letzte Geleit geben.

Auf dem Zentralfriedhof wird Altbischof Teutsch zur ewigen Ruhe bestattet. Ueber die Gräber hinweg verhallen die letzten Klänge des Gesanges „Der Du von dem Himmel bist“. Dann sinkt der Sarg ins Grab, bedeckt von Kränzen und Blumen. Zarle Schneeflocken fallen und weben um den Hügel ein weißes Tuch. Zur Stunde aber, in der die sterblichen Ueberreste des Bischofs bestattet werden, läuten die Glöden in allen sächsischen Kirchen und künden: „Wir haben einen großen deutschen Mann begraben!“

Ein Bild des 80jährigen Bischofs brachte der „Volksfreund“ in Nr. 39/1932.

Aus Kirche und Welt

Die evangelische Kirche angaburgischen Bekenntnisses hat zusammen mit der Warschauer reformierten Kirche und den Methodisten einen Verein der Freunde der Heiligen Schrift gebildet, der für seine Mitglieder Bibellesezeitel und Broschüren zur Anleitung für das Bibellese herausgibt.

Auf Veranlassung der Gottlosenverbände in Rußland sind in den letzten beiden Monaten in der Ukraine 33 Kirchen geschlossen worden. Sie wurden Truppenteilen der Roten Armee zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt, also in Kasernen umgewandelt.

In England ist eine Britische Sektion des internationalen proletarischen Friedensverbandes ins Leben gerufen worden.

In England hat sich ein Verein abstinenter Arbeiter

gebildet, dessen Vorsitzender der Präsident der Abrüstungskommission, Arthur Henderson ist.

Das chinesische Innenministerium hat bestimmt, daß Kirchen, die von chinesischen Christen gegründet sind, das Recht haben, Land für die Errichtung von Missionen unter besonders günstigen Bedingungen zu kaufen oder zu pachten, jedoch nicht, wenn sie vom Ausland unterstützt werden.

Ein Erlass der chinesischen Regierung verbietet die Verbreitung antireligiöser Literatur und den Angriff auf eines der im Lande anerkannten religiösen Bekenntnisse.

Furchtbares Erdbeben in Japan

Ein katastrophales Erdbeben hat in den frühen Morgenstunden des 2. März den nördlichen Teil der japanischen Hauptinsel Honshu heimgesucht. Dem Bericht einer japanischen Nachrichtenagentur zufolge hat es hunderte Todesopfer gefordert, wobei weitere hunderte vermißt werden. Tausende von Häusern sind durch eine nachfolgende Flutwelle und ein Großfeuer zerstört worden. Am schwersten heimgesucht wurde die Küstenstadt Kamatschi in der Präfektur Iwate. Dort wurden über 1000 Häuser nach dem Erdbeben von einer Flutwelle hinweggespült. Später brach ein Brand aus, der über 2000 Gebäude, darunter eine Bank und zwei Theater, zerstörte. Auch in der Umgebung der Stadt Mijako wurden Hunderte von Häusern durch die Flutwelle zerstört.

In Tokio und Yokohama wurden viele Häuser durch das Erdbeben schwer erschüttert. Die Bevölkerung wurde von großer Panik ergriffen und floh auf die offenen Plätze. In Tokio und anderen Großstädten hat sich jedoch kein größerer Schaden ereignet. In Yokohama versagte lediglich auf kurze Zeit die elektrische Stromversorgung.

Zwei Fischerdörfer sollen durch die Sturmflut fortgespült worden sein. Nach den bisherigen Feststellungen sind insgesamt etwa 3000 Häuser als beschädigt ermittelt worden. 1200 Schiffe wurden aufs Meer hinausgetrieben.

Nach einer amtlichen Verlautbarung hat das Erdbeben 1535 Todesopfer gefordert. 93 Personen werden vermißt, 338 sind verlegt.

Die 10 schönsten deutschen Wörter

Die B. Z. hat ihren Lesern die Aufgabe gestellt, aus dem unausshöpfbaren Schatz der deutschen Sprache ein einzelnes Wort zu wählen. Aus den der Zeitung genannten mehr als 1000 vorliegenden Wörtern wurden die folgenden Worte gewählt: Heimat, Friede, Freiheit, Andacht, Demut, Holdselig, Liebe, Mutter, Wolke, Wacholder.

Für „Mutter“ stimmten auch Victor Holländer und Noda Rodas Stieffohn, Graf Harro v. Zeppelin für „Freiheit“ der Schriftsteller Alfred Neumann, für „Liebe“ Walter Nithal-Stahn, für „Heimat“ der . . . Weltkollaborateur Louis Adlon usw. Ludwig Fulda dagegen war schon eher ein Eigenbrötler mit seiner „Nachtigall“, ebenso Baronin von Gleichen-Ruzwurm „Kornen“, Dr. Wolfgang Drews „Muttersprache“, Kammerhänger Metzger-Luttermann „Weltall“, Theodor Rappstein „Querweltlein“, Landgerichtsrat Dr. von Holten „Seele“ oder gar Baronin Bertha Reznicek mit „Pflückerfüllung“ (als einzige), während für unser goldenes „gemütlich“ beinahe allein die in Amerika geborene Frau Hedda Adlon stimmte.

Briefkasten

H. L.: „Die Bräute“ richtig erhalten. Brief wegen Mangels an Zeit später. Kalender zugesandt.

Ortsgruppe Wionczyn: Die Bücherei für die Ortsgruppe ist in der Geschäftsstelle, Zamenhoffstr. 17, abzuholen.

Ortsgruppe Lajnowska Wola: Auch Ihre Bücherei ist da selbst abzuholen.

F. Jabs: Sie haben die Notiz über die Auslandsstoffe mißverstanden. Das war nur ein Antrag. Ehe derselbe Gesetzeskraft erhalten wird, dürfte noch geraume Zeit vergehen. Arbeiter aus Polen kommen vorderhand noch nicht nach Deutschland.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgef. m. H. S. Lodi, Petrikauer 88

Zisch mit Büchern

Das Buch von deutschem Leid

Emil Wisura: Im Namen des Gefeches. Deutscher Hort-Verlag, Dessau, 1932. 240 Seiten. Preis kart. 3,50, gebunden 5 RM.

Ein Buch voll Leid und Tränen, voll erstaunlicher jugendlicher Sorglosigkeit, voll glühender Liebe zu deutschem Volkstum; ein Buch von brutalen Staatsnotwendigkeiten und eigenartiger Gerechtigkeitspflege tschecho-slowak. Gerichte; ein Buch von der Flucht des ungerecht verurteilten Deutschtumskämpfers aus der sudetendeutschen Heimat nach Deutschland: das ist das eingangs genannte Buch von Wisura, das er seinen Eltern gewidmet hat. Wisura klagt an. Klagt die tschecho-slowakische Rechtsprechung an, die aus politischen Beweggründen Fehlurteile fällt; aus Furcht, daß die Sudetendeutschen auf den Verrat der Tschecho-Slowakei sinnen, einen schuldlosen Sohn dieses Volkes zum Landesverräter stempeln will und, als das trotz allem nicht möglich ist, ihn wegen „versuchten Betrugs“ zu 2 Jahren schwerer Kerker verurteilt.

Wie ein jugendlicher Idealist, eine wahre Siegfried-Natur an Aggressivität und unerschütterlichem Glauben an eigene Retterkraft, die er für sein Volk einsehen will, durch falsche Freunde und betrügerische Mitarbeiter, denen er grenzenlos vertraut, in den Untersuchungskerkler, auf die Anklagebank gebracht wird, wie er mit einem Freunde aus der Heimat vor dem Kerker steht, das schildert der Verfasser in spannender Weise. „Ich war nicht hart genug. Das war mein Fehler.“ Mit dieser Klage beginnt Wisura seine Lebens- und Leidensgeschichte. Mancher wird vielleicht nach aufmerksamem Lesen des Buches den „Fehler“ des Verfassers in anderen seiner Charaktereigenschaften sehen, aber niemand wird sich dem tiefen Eindruck verschließen können, den seine glühende, grenzenlose Liebe zu deutschem Wesen, deutscher Volkheit auslöst.

Das Buch enthält interessante Mitteilungen aus der Entstehungszeit der tschecho-slowakischen Republik und schildert in packender Weise die Einstellung der Tschechen allen Deutschen gegenüber. Ein tief erschütternder Beweis mehr für die bittere Wahrheit: Wer deutsch ist, muß leiden! Zugleich ein Trost für die Kleinmütigen und Verzagten unter uns, da uns gezeigt wird, daß dieselben Leiden, die uns drücken, über unsere Brüder in aller Welt niedergehen.

Jeder Leser wird das Buch aus der Hand legen, gestärkt in seinem Willen zum freien Festhalten am angezimmerten Volkstum. Trotzdem und dennoch!

J. W.

Wirtschafts-Geschehen

Lodz, den 8. März 1933.

Lodzer Marktbericht. Auf den Lodzer Märkten wurden gestern die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,50—4,00 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 70—80 Gr., Sahne 1,20 Zl., eine Mandel Eier 1,20—1,30 Zl., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 15 Gr., Spinat 70 Gr., Blumenkohl 50—70 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Zwiebeln 15 Gr., Mohrrüben 20 Gr., rote Rüben 10 Gr., Petersilie 20—25 Gr., Schwarzwurzeln 60 Gr., Rosenkohl 60 Gr., Wirsing 20—30 Gr., roter Kohl 25 Gr., weißer Kohl 20—30 Gr., Grünkohl 15 Gr., Sauerkraut 30 Gr., Meerrettich 1,20 Zl., Rhabarber 1,80 Zl., Kartoffeln 7 Gr., kleine Äpfel 50 Gr., große 1,00—1,30 Zl., Apfelsinen 40—50 Gr., Geflügel: ohne Ente 2,50—3,50 Zl., eine Gans 6—7 Zl., ein Huhn 2,50—3,50 Zl., ein Hühnchen 1,20—1,50 Zl., eine Putz 8 Zl., ein Puter 10 Zl.

Marktbericht

Geschäftliche Mitteilungen der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften, Genossenschaft mit Hauptniederlassung in Lodz, Alje Rogociuski 47, vom 6. März 1933.

Getreide: Durch erhöhte Zufuhr, d. h. größeres Angebot, ist die Aufwärtsbewegung der Getreidepreise zum Stillstand gekommen. Für Weizen und Roggen sind die Preise sogar etwas gefallen. Wie sich nun die Getreidepreise weiter gestalten werden, ist nicht zu übersehen. Im allgemeinen wird jedoch angenommen, daß sich die Preise bis zur Ernte auf dem jetzigen Niveau halten werden.

Futtermittel: Die Preise für Kleie sind mit Rücksicht auf die erhöhten Getreidepreise ebenfalls gestiegen. Das Geschäft hierin hat sich etwas belebt, da manche Landwirte doch

gezwungen sind, künstliche Futtermittel anzuwenden. — Die Preise für Decksachen sind weiter unverändert; der Absatz hierin hat sich ebenfalls gebessert.

Maschinen: Es ist die höchste Zeit, die Ackergeräte in Ordnung zu bringen. Wir empfehlen daher, mit dem Einkauf von Ersatzteilen nicht zu säumen. Sämtliche Ersatzteile zu den gangbarsten Ackergeräten haben wir stets auf Lager und wir bitten, bei Bedarf Offerten von uns einzufordern. Auch bei Neuanschaffung von Ackergeräten stehen wir mit billigsten Offerten zu Diensten.

Düngemittel: Wie wir bereits im vorigen Bericht erwähnt haben, besteht hauptsächlich Nachfrage nach Stickstoffdüngemitteln, Kali und Kainit. Phosphorhaltige Düngemittel werden weniger gefragt.

Unser Lager in Lodz haben wir mit sämtlichen in Frage kommenden Düngemitteln versehen und empfehlen, bei Bedarf sich rechtzeitig mit uns in Verbindung zu setzen.

Baumaterialien: Die Preise für Zement sind laut Nachricht der Tagespresse um ca. 20 Prozent herabgesetzt worden. Die offiziellen Preise sind jedoch durch das Syndikat noch nicht bekanntgegeben worden. Nach Erhalt der Preise vom Syndikat lassen wir unseren Genossenschaften Angebote zu gehen. — Die Preise für Kalk sind etwas ermäßigt worden. Die Preise geben wir durch Rundschreiben bekannt.

Kohle: Die Kohlenpreise sind für März unverändert geblieben. Die durch die Zeitungen angekündigte Preisermäßigung von 10—15 Prozent bezieht sich auf die offiziellen Bruttopreise, die feinerzeit durch die Regierung festgesetzt wurden. Wie jedoch bekannt, wird die Kohle weit unter diesen offiziellen Preisen gehandelt.

Posener Viehmarkt.

Notierungen für 100 Kilo Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 56—60, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 46—54, ältere 36—42, mäßig genährte 30—34. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastbullen 46—50, gut genährte, ältere 34—40, mäßig genährte 30—32. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 52—56, Mastkühe 44—50, gut genährte 26—30, mäßig genährte 16—24. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 56—60, Mastfärsen 46—54, gut genährte 36—42, mäßig genährte 30—34. Jungvieh: gut genährtes 32—34, mäßig genährtes 28—30. Kälber: beste, ausgemästete Kälber 66—72, Mastkälber 58—64, gut genährte 50—56, mäßig genährte 42 bis 48.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterchafe 48—56.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht: 98—100, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht: 96—98, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo: 90—92, Sauen und späte Kastrate 80—90.

Warschauer Börse

7. März 1933.

Amerikanischer Dollar	—
1 Pfund Sterling	30,95
100 Schweizer Franken	172,80
100 franz. Franken	35,12
100 deutsche Reichsmark	210,00

Warschauer Getreidebörse

Für je 100 Kilo in Zloty:
Roggen 20—20,50, Einheitsweizen 34,50—35,50, Sammelweizen 33,50—34,50, Viktoriaerbsen 26—30, feinstes Weizenmehl 55—60, Weizenmehl 0000 50—55, gebeuteltes Roggenmehl 33—35, gestiebtes Roggenmehl 25—27, Schrotmehl 25—27.

Posener Getreidebörse

Ämtliche Notierungen für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen:

Transaktionspreise: Roggen 645 to 18,00, Hafer, zur Saat geeignet 15 to 16,00

Richtpreise: Weizen 31—32, Roggen 17,75—18, Maltgerste, 68—69 Kilo 14,25—15, Maltgerste, 64—66 Kilo 13,75 bis 14,25, Braugerste 15,50—17, Hafer, zur Saat geeignet 16 bis 17, Futterhafer 14—14,50, Roggenmehl (65proz.) 28,50 bis 29,50, Weizenmehl (65proz.) 48,50—50,50, Weizenkleie 10—11, Weizenkleie (grob) 11—12, Roggenkleie 10,25—10,50, Rapz 43—44, Wintererbsen 42—47, Sommererbsen 12,50—13,50, Pflanzkörner 12—13, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 35—40, Ceradella 12,50—13,50, Blaulupinen 6,50—7,50, Gelblupinen 9—10, Klee, rot 90—110, Klee, weiß 70—100, Klee, schwedisch 80—110, Senf 37—43.



Eine ausgezeichnete Fundgrube für Siedler, Gartenfreunde und Gärtner ist die Lehrmeister-Bücherei

Saatbuch für Blumen-, Gemüse- u. Gehölzarten. Mit übersichtlichem Saat- und Pflanzverzeichnis und 50 Abb. (631/33)	Zl. 2.20
Anleitung zum Gemüsebau. Mit 18 Abb. (38/9)	1.90
Düngung des Gemüsegartens. (322)	0.90
Das Mistbeet. Einrichtung und Behandlung. Mit 36 Abb. (260/61)	1.80
Düngerlehre für Landwirte und Gärtner. Mit 14 Abb. (634/5)	1.80
Die Gartenbewässerung. Mit 26 Abb. (639/40)	1.80
Kultur der Erdbeere. Mit 18 Abb. (240)	0.90
Tomatenbüchlein. Kultur und Verwertung. Mit 2 Abb. (233)	0.90
Praktische Champignonzüchter. Mit 9 Abb. (146)	0.90
Gurke, Melone und Kürbis. Mit 17 Abb. (339)	0.90
Der Weinstock u. seine Pflege. Mit 36 Abb. (113)	0.90
Spargelbau. Mit 8 Abb. (295)	0.90
Gewürz- u. Küchenkräuter. Mit 37 Abb. (931/2)	1.80
Monatskalender für den Obstbau. (45)	0.90
Pflanzung und Pflege der Obstbäume. Mit 16 Abb. (116)	0.90
Düngung der Obstbäume. (44)	0.90
Spalier- und Zwergobst. Mit 25 Abb. (222/222a)	1.80
Buschobstbau. Mit 16 Abb. (223)	0.90
Schnitt des Kernobstes. Mit 40 Abb. (41)	0.90
Schnitt des Steinobstes. Mit 31 Abb. (40)	0.90
Die wichtigsten Veredlungsarten und ihre Anwendung. Mit 35 Abb. (244)	0.90
Unsere Beerensträucher. Mit 21 Abb. (231)	0.90
Tierische Schädlinge des Kernobstes. Mit 2 farbigen Tafeln und 28 Abb. (150/53)	3.60
Tierische Schädlinge des Stein- und Schalenobstes. Mit 1 farbigen Tafel und 16 Abb. (195/6)	1.80
Tierische Schädlinge des Weinstockes, der Beerensträucher und der Erdbeere. Mit 1 farbigen Tafel und 18 Abb. (241/42)	1.80
Krankheiten und tierische Schädlinge der Gemüsepflanzen. Mit 1 farbigen Tafel und 32 Abb. (348/49a)	2.70

Zu haben bei „Libertas“, Lodz, Petrikauer Strasse 86.

Exportkaufmann

und Inhaber eines bekannten Unternehmens, beste, gesicherte Einkommens- und Vermögensverhältnisse, gesund und unabhängig, sucht nach einer Gattin und wirklichen Hausfrau, die ihn nach des Tages Lasten mit Liebe empfangen kann. Wenn ernstgemeint, nichtanonymo Zuschriften unter „Devo. 11815“ an Verlag Ott und Co., Berlin-Wilmersdorf, Rasser-Allee 41, erbitten. 682

Gutschein

Gültig für Freitag, den 17. März von 2—3 Uhr nachmittags

zur Einholung einer Rechtsauskunft in der Schriftleitung des „Volksfreundes“

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Rechtsauskünfte grundsätzlich nur mündlich erteilen. Schriftliche Auskünfte, die im Interesse der Sache ausführlich gehalten sein müssen und daher stets sehr umfangreich ausfallen, können wegen des damit verbundenen Zeitverlustes leider nicht erteilt werden.

Ueberraschende Voraussagungen

für **SIE**

Ihr wirklicher Lebenslauf wird jetzt tatsächlich vorausgesagt!



Prof. R. Roatoy

W möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheit Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten, und zwar absolut frei.

Kostenfrei wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zu gestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehensten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich und eigenhändig geschrieben einzusenden und gleichzeitig anzugeben, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 0,50 Floty in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Dedung des Briefportos und der unerlässlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dep. 8486 C, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Groschen. 660

Sandwirte!

Alle Arten von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten

Künstliche Düngemittel

Baukalk

Zement

Kohle

Saatgetreide

erhalten Sie **billig** und **gut** bei der

Warenzentrale d. Deutschen Genossenschaften Spöldz. z odp. udz.

Lodz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Telefon Nr. 197-93

Telegramm Adresse: „Centow Lodz“